

7. Fortschreibung

Quartiersmanagement
Wrangelkiez



Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2010 (mit Jahresbilanz 2009)

Quartiersmanagement Wrangelkiez
ASUM GmbH
Schlesische Str. 12
10997 Berlin
Tel.: 030 – 695 157 24
Fax: 030 – 695 157 26
www.quartiersmanagement-wrangelkiez.de
qm.wrangelkiez@berlin.de

Geschäftsführer:
Werner Oehlert
Thomas Helfen
Gerichtsstand Berlin
HRB 24440

SEB Bank
Kto.: 104967110
BLZ: 10010111



Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Allgemeiner Teil	
0 Einleitung	1
1. Gebietskarte	2
2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebiets	3
3. Stärken –Schwächen-Analyse	5
II. Bilanz und Analyse des Jahres 2009	
1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2009	9
2. Auswertung wichtiger Projekte, strategische Partnerschaften und Themenfelder	10
2.1 und 2.2 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ und „Mehr Fort- und Weiterbildung“	10
2.3 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“	12
2.4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“	13
2.5 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“	16
2.6 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“	17
2.7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“	18
2.8 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“	21
2.9 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“	23
III. Konzept für das Jahr 2010	
1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen	27
2. Ausblick und Entwicklungsperspektiven	29

IV. Anhang

Schlüsselprojekte

1. "Griffbereit - Sprachförderung in Kooperation mit Eltern und dem Nachbarschaftshaus Centrum e.V."
2. "Bewohnergetragener Austausch zur Kiezgeschichte im Wrangelkiez"
3. "Aufsuchende Berufsorientierung im Kiez - BIK"
4. "Nachtsportangebote im Wrangelkiez"
5. "Modellhafte Konzipierung einer Elternschulung zur Gewaltprävention und Steigerung der Erziehungskompetenz"
6. "Familienfest im Görlitzer Park"

- Tabellarische Übersicht der Maßnahmen 2009 in den strategischen Zielen 1 bis 9
- Protokoll der Gebietskonferenz Wrangelkiez vom 02.06.2009
- Protokoll des Workshops Quartiersrat Wrangelkiez vom 06.06.2009

Allgemeiner Teil

0 Einleitung

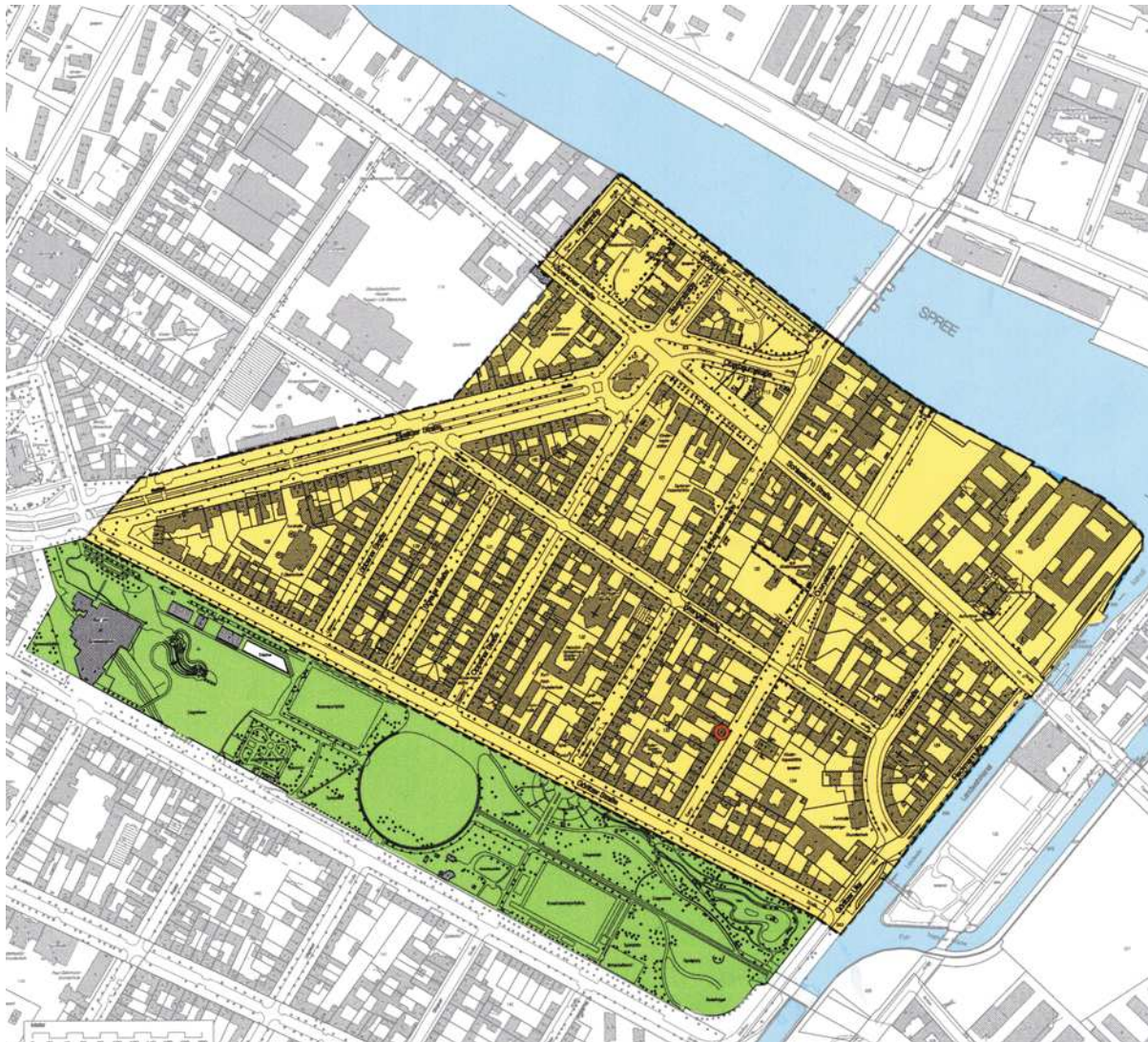
Die vorliegende 7. Fortschreibung des integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzeptes für das Quartiersmanagement Wrangelkiez bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2009. Grundlage bilden die Fortschreibungen der letzten Jahre. Das integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept ist gegliedert in einen allgemeinen Textteil und eine tabellarische Übersicht der Projekte. Sie werden durch Projektblätter mit 6 Schlüsselprojekten zur Quartiersentwicklung ergänzt. Die realisierten Projekte in 2009 sind den jeweiligen Zielen (Z1 – Z9) zugeordnet, Aktualisierungen im Textteil sind grau gekennzeichnet.

Entsprechend den Vorgaben durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ist der Textteil folgendermaßen gegliedert.

Kapitel I umfasst eine stadträumliche und sozialstrukturelle Kurzcharakteristik des Gebietes und schließt mit einer Stärken-Schwächen-Analyse unter der Berücksichtigung der Veränderungen seit 2008 ab. In Kapitel II wird die Prioritätensetzung der Arbeit im Jahr 2009 anhand der neun strategischen Ziele und der realisierten Maßnahmen in ihrer Zielerreichung bewertet sowie der Wirkungsradius der Quartiersarbeit beschrieben. Das Kapitel III behandelt die kurz- und mittelfristigen Zielsetzungen und Entwicklungsperspektiven für das Jahr 2010. Eingangs wird dabei die Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen unter Berücksichtigung der Stärken-Schwächen-Analyse erläutert. Das Kapitel schließt mit einem Ausblick auf die zentralen Entwicklungsperspektiven in den nächsten Jahren. Die tabellarische Übersicht der Projekte 2009 sowie Projektblätter mit den diesjährigen Schlüsselprojekten befinden sich im Anhang.

Berlin, 14.12.2009

1. Gebietskarte



Die Gebietsgrenze des Quartiersmanagements Wrangelkiez ist im Norden die Spree, im Osten der Landwehrkanal und im Süden die Görlitzer Straße. Die westliche Gebietsgrenze verläuft entlang der Skalitzer Strasse, Schlesisches Tor, Köpenicker Strasse und Pfuelstrasse.

2. Bestand/ Kurzcharakteristik des Gebiets

Gebietstyp	Das Quartier ist ein hochverdichtetes, durch Blockrandbebauung geprägtes innerstädtisches Gründerzeitquartier im Südosten Kreuzbergs an der Grenze zum Bezirk Treptow-Köpenick. Die natürliche Begrenzung bildet im Norden die Spree, der Landwehrkanal im Osten und der Görlitzer Park im Süden. Das 46 ha große Gebiet ist neben dem Görlitzer Park auch von der Lohmühlensinsel als großer wohngebietsnaher Grünanlage umgeben. Im Kiez wurden viele Kinderspielplätze und begrünte Blockinnenbereiche neu gestaltet. Die Skalitzer Str. und Schlesische Str. sind Hauptverkehrsstraßen mit überörtlicher Bedeutung und durch ein sehr hohes Verkehrsaufkommen belastet. Der Kiez ist lt. Mietspiegel eine "einfache Wohnlage", die Wohnungen sind überwiegend zeitgemäß ausgestattet. Modernisierungsmaßnahmen finden nur noch sehr vereinzelt statt.
Bewohnerstruktur/ ethnische Zusammen- setzung	Im Quartier leben 12.318 EinwohnerInnen ¹ . Der Bevölkerungsanteil mit dem Status „Ausländer“ ² liegt bei 34% (Friedrichshain-Kreuzberg: 23%, Gesamtberlin: 14%) ³ . Der Personenanteil mit Migrationshintergrund ist weitaus höher und liegt bei 47% ⁴ (Friedrichshain-Kreuzberg: 36,6%, Gesamtberlin: 25,7%) ⁵ . Die größte nationale Gruppe der Quartiersbevölkerung mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit kommt aus der Türkei (48% der Ausländer) ⁶ . Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren ist in den letzten Jahren zurückgegangen und liegt nun bei 13,7 % (2006 noch 15,6%, im Vergleich Berlin: 14,5%) ⁷ . Der Rückgang fiel bei den Kleinkindern am stärksten aus. Heute ist der Jugendlichenanteil leicht unterrepräsentiert. Die dominierende Altersgruppe sind die jungen Erwachsenen zwischen 18 und 35 Jahren. Sie sind mit 36% im Vergleich zu 24% in Berlin deutlich überrepräsentiert und machen den Kiez zu einem "jungen Gebiet". Sie sind gleichzeitig die potenzielle neue Elterngeneration. Der Seniorenanteil ab 65 Jahren ist mit ca. 8% extrem niedrig (Berlin 19%). Der Vergleich mit 1999 (ca. 4%) zeigt einen deutlichen Anstieg.
Soziale Bevölkerungszu- sammensetzung	Der Arbeitslosenanteil ⁸ liegt bei 8,6% und damit deutlich über dem Gesamtberliner Anteil von 6,5%. Er ist allerdings geringer als der durchschnittliche Anteil für alle Quartiersmanagement-Gebiete (10%). Bei dem Anteil der ALG II-Empfänger liegt der Wrangelkiez bei 24% und damit wiederum deutlich über dem Gesamtberliner Durchschnitt, aber auch deutlich unter dem Anteil aller Quartiersmanagement-Gebiete. Im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2008 ist der Wrangelkiez als Teil der Verkehrszelle Wiener Straße ⁹ aufgrund seiner Statusindikatoren in der Gruppe 3 und damit in der zweitniedrigsten Rangstufe eingeordnet. Auf dieser Datenlage liegt die Langzeitarbeitslosigkeit mit 4,4% nur ganz leicht über dem Berliner Durchschnitt, die Jugendarbeitslosigkeit allerdings 3 Prozentpunkte darüber. Auf derselben Datenbasis ist der Anteil der Bezieher/innen von Existenzsicherungsleistungen bei den unter 15-jährigen mit fast 60 Prozent sehr hoch. Die Schuldnerquote ¹⁰ liegt für den Kiez mit 15,3% deutlich unter dem Durchschnitt der QM-Gebiete (23,6%), aber leicht über dem Berliner Durchschnitt.

¹ Angaben lt. Einwohnerregister des Statistischen Landesamtes Berlin; Datenstand 31.12.2008

² Erfassung von Einwohner/innen mit einem Reisepaß/Ausweis nicht deutscher Nationalität

³ Angaben lt. Einwohnerregisterstatistik für Berlin Brandenburg, Datenstand: 31.12.2008

⁴ Datenstand: 31.12.2008

⁵ Angaben lt. Einwohnerregisterstatistik in Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg 3/08, S. 25, Datenstand: 31.12.2007

⁶ Angaben lt. Einwohnerregister des Statistischen Landesamtes Berlin; Datenstand 31.12.2008

⁷ Angaben lt. Einwohnerregister des Statistischen Landesamtes Berlin; Datenstand 31.12.2008

⁸ An Berichtersteller übergebene Daten, Daten anteilig bezogen auf die Gesamteinwohnerzahl des Planungsraums (LOR), Stand: 31.12.2008

⁹ Umfasst neben dem Wrangelkiez auch den Reichenberger Kiez

¹⁰ Ermittelt durch Creditreform Berlin, Daten für 2008

Wirtschafts- förderung / Stadtteilökonomie	<p>Der einst vorhandene Ladenleerstand im Gebiet ist seit 2002 gänzlich zurückgegangen. Mittlerweile ist die Nachfrage größer als das Angebot. Gewerblich orientierte Ansiedlungspotenziale bestehen noch in begrenztem Umfang in den Gewerbehöfen und der Branche (IVG-Gelände) entlang der Schlesischen Straße. Die Gewerbe- und Versorgungsstruktur ist kleinteilig geprägt. Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen mit Waren des täglichen Bedarfs mit meist kleinen Verkaufsflächen sind ausreichend vorhanden und mäßig diversifiziert. Neue Gewerbeansiedlungen entstehen vornehmlich im Bereich der Gastronomie und der Kreativwirtschaft. Als Index für die wirtschaftliche Situation der BewohnerInnen kann die Kaufkraft pro Bewohner, ermittelt durch die Gesellschaft für Konsumforschung (GeoMarketing GmbH), herangezogen werden. Danach stehen jedem Einwohner im Wrangelkiez durchschnittlich 15.302 € p/a zur Verfügung¹¹. Die Summe liegt über dem Durchschnitt für alle Quartiersmanagement-Gebiete. Berlin insgesamt weist im Vergleich hierzu 16.908 € p/a auf.</p>
Soziale Infrastruktur	<p>Das Gebiet weist eine Vielzahl von Infrastruktureinrichtungen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Grundschule (nicht gebundene Ganztagschule: Fichtelgebirge GS) und eine Oberschule mit Haupt- und Realschulzweig (Eberhard Klein Schule). Der Anteil der SchülerInnen nichtdeutscher Herkunftssprache liegt in der Fichtelgebirge Grundschule bei 75%¹² und an der Eberhard Klein OS bei 99%¹³. In der Fichtelgebirge Grundschule ist der Anteil in den letzten Jahren stark gesunken (2005 noch 85%)., • mehrere Kitas freier und konfessioneller Träger, mehr als 10 Elterninitiativ-Kitas sowie drei ehemals städtische Kitas, die 2006 in den Eigenbetrieb City überführt wurden, • mehrere Bolzplätze, Sporthallen und Fußballplätze und eine Schwimmhalle im Verflechtungsbereich, • offene Freizeitangebote für Kinder im Kinderbauernhof im Görlitzer Park, • Gruppenspezifische Angebote mit überörtlicher Bedeutung bietet das Mädchenzentrum Alia sowie der Zirkus Cabuwazi und kunstorientiert das Jugendkulturzentrum "Schlesische 27". • Zwei Einrichtungen bieten soziale Gruppenarbeit nach KJHG § 13,1 für eine Kleingruppe speziell für SchülerInnen der Hauptschule sowie für männliche Jugendliche. • Speziell an die Bevölkerung mit türkischem/kurdischem Hintergrund richten sich die Angebote von drei Vereinen, die im „Nachbarschaftshaus Centrum“ (seit 07.2007 „Mehrgenerationenhaus“) angesiedelt sind (Beratung, Integrationskurse, offene Treffpunkte, Hausaufgabenhilfe etc.). Die Einrichtung wird von der bezirklichen Jugendförderung finanziert und soll ihr Profil als Familienzentrum mit überörtlicher Bedeutung entwickeln. Zunehmend soll auch die deutsche Bevölkerung mit den Angeboten erreicht werden. • Einrichtungen für soziale Problemgruppen und Obdachlose (Bürgerhilfe) • eine katholische, eine evangelische Kirche und eine Moschee der islamischen Föderation, die durch den Neubau eines Moscheegebäudes aus dem Hinterhof in das Zentrum des Kiezes rückt.

¹¹ Dem Berichtersteller zur Verfügung gestellte Daten von GfK GeoMarketing GmbH, Stand: 2008

¹² Mdl. Information Frau Spieler, Schulleitung der Fichtelgebirge GS, Stand: 9.9.09

¹³ Angabe aus: http://www.berlin.de/sen/bildung/schulverzeichnis_und_portraits/anwendung/Schulliste.aspx

3. Stärken-Schwächen-Analyse

Die Stärken-Schwächen-Analyse bildet die Grundlage für die Handlungsansätze und Prioritäten des Quartiersmanagements. 2006 hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung als Auftraggeber festgelegt, dass ein besonderes Gewicht auf die Bereiche *Bildung, Arbeit, Integration* und auf die Entwicklung guter *nachbarschaftlicher Beziehung* gelegt wird. Ferner sollen in Gebieten mit einem hohen Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund, wozu der Wrangelkiez zählt, insbesondere Strategien entwickelt werden, die geeignet sind, die Migrationsbevölkerung in den Entwicklungsprozess des Quartiers einzubeziehen.

Lokale Ökonomie / Beschäftigung und Qualifizierung

Potenziale:

Während in den Anfangsjahren des QM der auffällige Ladenleerstand das Quartier prägte, so entwickelte sich in den letzten vier Jahren ein lebendiges Wirtschaftsleben vor allem durch die „Kreativwirtschaft“. Hier haben sich Unternehmen entlang der Verkehrsachse Kreuzberg/Treptow und in die unmittelbar anliegenden Seitenstraßen angesiedelt. Die Kreativwirtschaft und die trendige Clubszene könnte Wegbereiter für eine Gewerbeansiedlung mit breiterer Auffächerung sein und zu einem weiteren Imagewandel beitragen. Branchen im Bereich des Spreegürtels sind Baupotenziale zur Neuansiedlung von Büro- und Dienstleistungskomplexen. Die höhere berufliche Qualifikation der neu hinzuziehenden Bewohner/innen kann eine höhere Nachfrage nach diversifiziertem Angebot nach sich ziehen.

Risiken und Defizite:

Diese Veränderungen und die für den Wrangelkiez deutlich festzustellende positive Außenwirkung sowie Medienberichterstattung führen zu Befürchtungen bei den alteingesessenen Gewerbebetrieben (Nahversorgungsäden), dass Sie im Zuge einer „Gebietsaufwertung“ durch steigende Mietforderungen verdrängt werden. Die positiven Veränderungen im Wirtschaftsleben haben aber kaum Auswirkungen auf die Beschäftigungsmöglichkeiten der lokalen Bevölkerung. Dabei spielt das Ausbildungsniveau, insbesondere der jüngeren Generation, ebenso eine Rolle wie die Tatsache, dass die neuen Betriebe in der Regel keine zusätzlichen Arbeitsplätze bieten. Die Ausbildungs- u. Arbeitslosigkeit sowie weitergehend die mangelnde Ausbildungsfähigkeit von Jugendlichen aufgrund defizitärer sozialer Kompetenzen, allgemeiner Wissenslücken und mangelnder Sprachkompetenz ist weiterhin ein großes Problem.

Wohnumfeld / Öffentlicher Raum

Potenziale:

Diverse Grün- und Spielflächen wurden in den letzten Jahren neu gestaltet und somit maßgeblich aufgewertet. Zu den letzten Baumaßnahmen 2008 gehören die Umgestaltung des Spielplatzes Lohmühleninsel und die Baumpflanzungen in der Schlesischen Straße. Der nicht zum QM-Gebiet gehörende Görlitzer Park ist das bevorzugte Naherholungsgebiet und bietet Raum für vielfältige Aktivitäten. Auf Pflege- und Gestaltungs-mängel im Görlitzer Park sowie Probleme durch Übernutzung, fehlendes Verantwortungsgefühl von Nutzern und Drogenhandel bezieht sich zunehmend bürgerschaftliches Engagement von Bewohner/innen im Quartier.

Risiken und Defizite:

Durch die starke Nutzung bis hin zur Übernutzung der Freiflächen ist eine kontinuierliche Instandsetzung und Pflege durch den Bezirk Voraussetzung für die Erhaltung der Freiflächen, die leider aufgrund von Einsparungen unzureichend gewährleistet ist. Die Verschmutzung im öffentlichen Raum gibt immer wieder Anlass für Unzufriedenheit innerhalb der Bewohnerschaft. Verantwortung zur Erhöhung der Sauberkeit ist jedoch nur punktuell und nicht langfristig zu aktivieren. Auf große Unzufriedenheit der BewohnerInnen stößt die Ruine der Pamukkale Brunnenanlage im Görliitzer Park. Der in diesem Sommer vorgenommene Abtrag des porösen und die Sicherheit gefährdenden Steins hat zu einer Besserung der Situation beigetragen.

Soziale Infrastruktur (Erziehung, Bildung, Gesundheit, Soziales)

Potenziale:

Die Schulen und die Eigenbetrieb-Kitas werden überwiegend von Kindern aus Familien mit niedrigem sozio-ökonomischen Status sowie einen familiären Migrationshintergrund besucht, im Gegensatz zu den Elterninitiativ-Kitas. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass es in der Bildungsorientierung gerade dieser Familien Potenziale gibt, die durch adäquate Methoden der Beteiligung und Aktivierung erschlossen werden können. Die im Gebiet lebenden "Mittelschichtfamilien" waren bislang im Prozess kaum vertreten, da sie ihre Kinder überwiegend in EI-Kitas betreuen lassen, bzw. ihre Kinder an Schulen in anderen Stadtteilen anmelden. Seit der Einschulung 2008 nimmt die Anmeldung von Kindern mit deutscher Herkunft an der Fichtelgebirge-Grundschule wieder zu. In den neuen Schulanfangsklassen sind nur noch ca. die Hälfte der Kinder nicht deutscher Herkunft. Hierdurch kann eine bessere Entwicklung der Sprachkompetenz aufgrund der gestiegenen Interaktionsmöglichkeiten unter den SchülerInnen ermöglicht werden. Insbesondere durch die Netzwerkarbeit verschiedener Träger und Einrichtungen im Rahmen des Bildungsverbundes „Wrangelkiez macht Schule“ ist es u.a. gelungen, das Interesse der Eltern an der schulischen Ausbildung Ihrer Kinder zu wecken und an der Grundschule aktiv zu werden.

Risiken und Defizite:

Die unzureichende deutsche Sprachkompetenz bei vielen Schüler/innen erschwert die Vermittlung von Schulwissen. Damit verschlechtern sich die Bildungschancen nachwachsender Generationen. Der Anteil der Schüler nicht deutscher Herkunft an der Eberhard Klein Oberschule wird zu einem Negativkriterium bei der Schulauswahl von sozial integrierten Familien und führt zu einer sich verschärfenden Schulsegregation. Viele Eltern sind überfordert, ihren Kindern eine berufliche Orientierung zu geben. Unter den Betroffenen ist der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund und geringen Kenntnissen über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem aufgrund vielschichtiger Problemlagen groß.

Integration und Zusammenleben

Potenziale:

In verschiedenen Einrichtungen und Zentren werden vielfältige gemeinwesenorientierte Angebote für verschiedene Altersgruppen und Ethnien im Kiez gemacht. Eine besonders wichtige Rolle, insbesondere für Familien mit türkischem und kurdischem Migrationshintergrund, nimmt hierbei das Familienzentrum und Mehrgenerationenhaus "Nachbarschaftshaus Centrum" ein, das zunehmend auch deutsche Bewohner mit seinen Angeboten erreichen will. Im Quartier gibt es viele engagierte Bewohner/innen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, die sich zu verschiedenen Themen im Stadtteil einbringen (z.B. Görlitzer Park, Spielmöglichkeiten für Kinder, Schule, Nachbarschaftshilfe). Darunter ist ein hoher Anteil an Frauen türkischsprachiger Herkunft, die an der gemeinwesenorientierten Stadtteilarbeit interessiert sind.

Risiken und Defizite:

Es gibt zunehmend Klagen und Beschwerden über das zum Teil aggressive Verhalten von Jugendlichen im öffentlichen Raum sowie die offene Drogenszene im Görlitzer Park. Dies beeinträchtigt das nachbarschaftliche Zusammenleben und schafft Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen. Es sind keine ausreichenden niedrigschwelligen Angebote zur Gewaltprävention und zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern mit pubertierenden Kindern im Stadtteil vorhanden. Die Fatih Gemeinde zeigt derzeit wenig Mitwirkungsbereitschaft an gemeinwesenorientierten Projekten. Der Betrieb des in Bau befindlichen Fatih Kulturhauses mit geplanter Jugend-, Mädchen- bzw. Frauenarbeit könnte eine Schwächung des Nachbarschaftshauses Centrum bewirken.

Stadtteilkultur

Potenziale:

Im Quartier ist eine lebendige kulturell-künstlerische Szene verankert, die vielfältige Veranstaltungen auch für die Nachbarschaft und eine große Bandbreite von einfachen bis qualitativ sehr hochwertigen Produkten hervorbringt.

Risiken und Defizite:

Bestimmte Bevölkerungsgruppen sind aufgrund ihrer ökonomischen und sozialen Situation von der kulturellen Teilhabe ausgeschlossen. Ferner führt die Entwicklung von Teilgebieten, wie der Schlesischen Straße, zu "Ausgehmeilen" mit hoher Besucherfrequenz und stadtweiter Ausstrahlung zur Bildung eines „Parallelraumes“, mit dem einige BewohnerInnengruppen keinen Kontakt mehr haben bzw. ihn sich nicht leisten können.

Information und Kommunikation

Potenziale:

Im Stadtteil gibt es gut funktionierende Informations- und Kommunikationsstrukturen innerhalb der Bewohnerschaft in ihren jeweiligen sozialen Netzwerken und zwischen den Einrichtungen und Vereinen. Gute Nachbarschaftsstrukturen und aufgebaute Netzwerke, wie z.B. der Bildungsinitiative ermöglichen es, den Quartiersakteuren Informationen schnell weiterzuleiten.

Bürgerbeteiligung im Stadtteil

Potenziale:

Über die beiden Gremien Aktionsfondsjury (seit 2001) und Quartiersrat (seit 2006) wurden BewohnerInnen aktiv in den Prozess der Quartiersentwicklung eingebunden und das Engagement sowie die Eigenverantwortung befördert. Ca. die Hälfte der Mitglieder sind schon seit mehreren Jahren aktiv. Dies zeigt einerseits, dass die Arbeit im QR anregend, ermutigend und konstruktiv war und andererseits ein hohes Interesse besteht, sich in die Diskussion um Handlungsschwerpunkte und Projekte einzubringen. Im Bereich der sozialen Infrastruktur tragen aktive Eltern, Fördervereine und LehrerInnen an den beiden Schulen im Quartier durch ihr Engagement zur Verbesserung der außerschulischen Angebote bei.

Risiken und Defizite:

Eine Kontinuität beim bürgerschaftlichen Engagement, sei es bei Einzelpersonen oder BewohnerInnengruppen, ist aufgrund sich verändernder Lebensbedingungen und -phasen nur schwer langfristig zu bewahren. Das Interesse an Beteiligung und Mitsprache bei themenbezogenen, zielgruppenorientierten oder projektbezogenen Aktivitäten lässt mit Verringerung der eigenen Betroffenheit nach. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit verschiedene Beteiligungsformen zu entwickeln und anzuwenden. Diese müssen an den Erfahrungen der Menschen anknüpfen (Gender Diversity Ansatz).

II. Bilanz und Analyse des Jahres 2009

1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2009

Die Prioritätensetzung in 2009 lag weiterhin in den vom Auftraggeber festgelegten Handlungsschwerpunkten Bildung, Integration und Arbeit sowie in der Aktivierung und Beteiligung der BewohnerInnen, insbesondere der Umsetzung des Quartiersratsverfahrens. Das Hauptaugenmerk wurde hierbei primär auf die Gebietsstärken gerichtet, da die Defizite vor allem aus veränderten politischen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen resultieren, auf die lokal nur wenig Einfluss genommen werden kann. Auf Grund der Bevölkerungszusammensetzung lag der Arbeitsschwerpunkt auf der Einbeziehung sozial und ökonomisch benachteiligter Bevölkerungsgruppen und der Migrantenfamilien sowie auf die Verbesserung der Bildungschancen für nachwachsende Generationen. Mit erster Priorität wurde die Zielsetzung Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2) (insbesondere in Bezug auf Jugendliche) verfolgt. Diese Zielsetzung ist der Schlüssel zur Erhöhung der Partizipation und der beruflichen und gesellschaftlichen Integration. Die Arbeitslosigkeit und der hohe Anteil von Transferleistungsempfängern im Wrangelkiez sind die Themen mit der höchsten sozialpolitischen Priorität. Die Handlungs- und Einwirkungsmöglichkeiten darauf sind auf Gebietsebene außerordentlich beschränkt, so dass dieser Prioritätensetzung weder auf Projektebene noch in Bezug auf die Möglichkeit struktureller Veränderungen auf Stadtteilebene entsprochen werden kann. Der Schwerpunkt lag deshalb auf Bereichen, die auf Gebietsebene zu beeinflussen sind. (Z2 und Z4).

Mit zweiter Priorität wurde das Ziel "bewohneradäquate Stadtteilkultur" (Z5) verfolgt, um insbesondere niedrigschwellige, bewohnerorientierte kulturelle Aktivitäten für verschiedene Bevölkerungsgruppen im Stadtteil anzubieten und hierdurch Anlässe für Begegnung zwischen unterschiedlichen sozialen und ethnischen Milieus sowie zwischen den Generationen zu ermöglichen. Neben zielgruppenspezifischen Angeboten, wie z.B. für Jugendliche zur Verbesserung ihrer kulturellen Freizeitmöglichkeiten, wird vor allem die identitätsstiftende Wirkung stadtteilbezogener Festivitäten gesehen. In diesen Bereich fällt auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Stadtteils als Anlass, sich stärker mit der eigenen Wohnumgebung zu identifizieren.

Mit dritter Priorität wurden die Ziele "Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt" (Z1), "Bewohneradäquate (nachgefragte) soziale Infrastruktur" (Z4) und "Besseres Sicherheitsniveau" (Z7), verfolgt. Maßnahmen im strategischen Ziel Z1 werden wegen der inhaltlichen Nähe in der Zielsetzung für den Wrangelkiez zusammen mit Z2 unter Priorität 1 behandelt. Maßnahmen der sozialen Infrastruktur richten das Hauptaugenmerk auf die Zielgruppe Familien mit Kindern und sollen vorrangig dazu dienen, nachhaltig wirkende lokale Strukturen aufzubauen. Die diesen strategischen und operationalen Zielen zugeordneten Einzelprojekte, sind in der Regel Mehrzielprojekte, die mit den Akteuren aufeinander abgestimmt werden und unter dem Leitthema „Bildungsinitiative Wrangelkiez“ zusammengefasst sind. Angesichts der Wahrnehmung der Situation im Stadtteil sollen Projekte zur Gewaltprävention vorrangig auf eine gezielte Verbesserung der Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche abzielen. Darüber hinaus soll eine verstärkte Zusammenarbeit mit Eltern zu diesem Thema in den Vordergrund treten. Auch die Netzwerkarbeit zwischen bestehenden Einrichtungen und Maßnahmen soll verbessert werden, so z. B. durch eine enge Zusammenarbeit mit der Polizei und dem Netzwerk "Stopp Tokat".

Durch die in den letzten Jahren durchgeführten Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes im strategischen Ziel Z3 sind die wesentlichen Defizite beseitigt. Aus der Sicht des QM besteht hier kein wesentlicher Handlungsbedarf mehr.

2. Auswertung wichtiger Projekte, strategische Partnerschaften und Themenfelder

2.1 + 2.2 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld "Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt" und „Mehr Fort- u. Weiterbildung“

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

2009 standen Maßnahmen im Mittelpunkt, die zum einen auf die Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen abzielen und zum anderen versuchen, den Zugang der Jugendlichen auf Ausbildung zu verbessern. Mit dem Schlüsselprojekt "BIK - Berufsorientierung im Kiez" des Trägers FAA Bildungsgesellschaft mbH Nord wurde im Herbst 2009 eine professionelle, aufsuchende Begleitung von Jugendlichen in der Phase der Berufsorientierung gestartet. Vor dem Hintergrund, dass der Schulabgang für viele SchülerInnen eine starke Zäsur darstellt, den sie oftmals ohne Unterstützung durch Externe nicht alleine bewältigen können, soll das auf zwei Jahre ausgelegte Projekt Hilfe im Übergang Schule-Beruf anbieten sowie die in diesem Thema oft überforderten Familien mit einbeziehen. Unter den Betroffenen ist der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund besonders groß, da hier die Probleme regelmäßig vielschichtig sind. Das niedrigschwellige und aufsuchende Projekt hat die Aufgabe, passende Ausbildungsangebote und Qualifizierungen ausfindig zu machen, Jugendliche auf Bewerbungsgespräche vorzubereiten und als Kontaktperson bei Problemen mit der Ausbildungsstelle zur Verfügung zu stehen. Bislang unerreichte Jugendliche sollen in den aufsuchenden Begleitern Identifikationsmöglichkeiten sehen und sich auf eine Begleitung zu den bestehenden Hilfesystemen wie Beratungsstellen einlassen. Das "BIK-Team" hat innerhalb von drei Monaten das Fundament des Projektes - das Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen - aufgebaut, eine hohe Akzeptanz bei der Zielgruppe erreicht und sich bei den lokalen Institutionen bekannt gemacht. Im zweiten Schritt gilt es, die Jugendlichen in Ausbildungen oder Qualifizierungen zu vermitteln und dort zu halten. Hier ist es laut Aussage des Trägers entscheidend, die Persönlichkeit der Jugendlichen zu stärken und ihre Motivation für den neu eingeschlagenen Lebensweg zu erhalten. Bis Ende 09 waren 34 Personen im Beratungsprozess aufgenommen, davon konnten 11 Personen in Ausbildung, Praktikum oder in eine Berufsorientierungsmaßnahme vermittelt werden.

Das Projekt "Jugendwerkstatt in Kooperation mit Oberschulen und Jugendeinrichtungen" des Bildungswerkes in Kreuzberg, BWK, zielte ebenfalls auf die Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen ab: Eine Gruppe von aktiven Jugendlichen im Alter bis 22 Jahren sollte darin unterstützt werden, selbstverantwortlich eine Jugendwerkstatt im Kiez durchzuführen. In dieser Werkstatt sollten sich Jugendliche zu Ihren Lebensperspektiven und Zukunftsvorstellungen austauschen und Wege erörtern, wie sie ihre eigenen Ideen umsetzen können. Das Projekt sollte in Kooperation mit zahlreichen Jugendeinrichtungen im Quartier und in enger Abstimmung mit der AG Jugend der Bildungsinitiative Wrangelkiez durchgeführt werden. Eine Umsetzung des Projektzieles der ersten Phase (Akquirierung von mindestens 6 Jugendlichen zur Bildung des Jugendberaterteams) und damit auch die Voraussetzung zur Erreichung des gesamten Projektzieles (Durchführung einer Jugendwerkstatt) konnte der Träger bis Mitte Oktober nicht gewährleisten. Das Projekt wurde deshalb in Absprache mit der Steuerungsrunde abgebrochen.

Die Stärkung der Elternzusammenarbeit und Elternbeteiligung ist ein weiterer wichtiger Aspekt innerhalb der strategischen Zielsetzung. Die Einbeziehung der Eltern konnte aufgrund der erfolgreichen Vertrauensarbeit im Stadtteil verbessert werden. Mehrere türkischsprachige Mütter, deren Kinder auf die Fichtelgebirge Grundschule gehen und die sich im dort ansässigen Elternforum engagieren, wurden über Projekte der letzten Jahre im Hinblick auf das eigene Selbstbewusstsein so gestärkt, dass sie 2009 erstmalig selbständig zwei Aktionsfondsansträge stellten, mit dem Ziel, das Elternforum inhaltlich zu gestalten und über Fachbeiträge Informationen für andere Eltern bereit zu stellen.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb der beiden strategischen Ziele

Von der allgemein verbesserten Arbeitsmarktsituation kann ein bestimmter Teil der Bevölkerung aufgrund fehlender Qualifizierung und Sprachdefizite nicht profitieren. Die Integration auf dem 1. Arbeitsmarkt ist für diesen Bevölkerungsteil nur schwer möglich. Dies lässt sich auch durch die gebietsbezogene Arbeit des QM nicht verändern. Die Arbeitslosenquote im Stadtteil ist weiterhin auf hohem Niveau. Die Chancen der beruflichen Integration lassen sich jedoch mittelfristig durch eine gezielte Begleitung in der Berufsfindungsphase sowie durch Fort- und Weiterbildung und durch Maßnahmen zur Stärkung von Fertigkeiten und Kompetenzen zumindest verbessern.

Die aufsuchende Berufsorientierung von Jugendlichen kann keine sozialpädagogische Begleitung nach §13.2 des KJHG ersetzen. Es muß geprüft werden, ob und welche Angebote des Jugendamtes "auf kurzem Wege" für die aufsuchende Berufsorientierung ergänzend genutzt werden können. Ferner sollten immobile und mobile Hilfsangebote der Berufsorientierung stärker aufeinander abgestimmt werden. Zudem sollten künftig die Lebensräume von Jugendlichen stärker berücksichtigt werden, z. B. durch eine intensivere quartiersübergreifende Zusammenarbeit der Institutionen und Beratungsangebote.

Bei der Durchführung von Projekten die darauf abzielen, Jugendliche nicht nur als Zielgruppe, sondern auch als Akteur einzubinden, ist eine kontinuierliche und langfristige Kommunikations- bzw. Vertrauensarbeit erforderlich. Im Rahmen von Soziale Stadt Projekten mit kurzer Laufzeit ist eine solche Arbeit schwer leistbar. Ferner ist festzustellen, dass eine zielgruppengerechte Ansprache "auf Augenhöhe" sowie das adäquate Kommunikationsmedium (SMS, Flyer, etc.) von enormer Bedeutung für den Projekterfolg sind. Das Wecken von Interesse und Engagement bei den Jugendlichen war schwer herzustellen.

2.3 Wichtigsten Ergebnisse im Handlungsfeld "Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Die letzten Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum, die Neugestaltung des Kleinkindbereiches Spielplatz Lohmühleninsel und die Baumpflanzungen entlang der Schlesischen Strasse, wurden 2008 abgeschlossen. Bei der Neugestaltung des Spielplatzes wurden die NutzerInnen, vor allem Kinder, in unterschiedlicher Form beteiligt. Insgesamt ist die Resonanz der Bevölkerung auf neu gestaltete Grün- und Freiflächen positiv, die Identifikation mit dem Quartier hat sich verbessert.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die Grenzen für eine längerfristige Wirkung, der „Soziale Stadt“ geförderten Umgestaltungsmaßnahmen von Frei- und Spielflächen liegen in der unzureichenden Pflege und Instandhaltung, die in der Verantwortung des Bezirks liegt. Bewohneraktivitäten und Erwartungen an die Gebietsbevölkerung zu mehr Verantwortungsbewusstsein für einen „sauberen“ Kiez haben nur vereinzelt Wirkung und sind nicht dauerhaft, wenn nicht auch parallel über Pflege- und Instandhaltungsmaßnahmen des Bezirks ein positives Signal gesetzt wird. Im Quartiersrat diskutierte Projektideen, die bei selbstorganisierten Aktivitäten, wie z.B. einem Aktionstag „Ein Viertel putzt sich“ ansetzen, wurden durch die BewohnerInnen nicht weiterverfolgt. Erschwerend kommt hinzu, dass als VerursacherInnen für Verschmutzungen des öffentlichen Raumes zunehmend BesucherInnen des Kiezes in Betracht kommen, die den Wrangelkiez als Vergnügungsstätte aufsuchen und für Appelle oder Maßnahmen nicht zu erreichen sind.

Zukünftig werden bei Bedarf noch kleinteilige Verbesserungen in Betracht kommen, die auch z. T. über das Bezirksamt realisiert werden können. Über das Programm Stadtumbau West wurden noch weitere Maßnahmen im Quartier umgesetzt. So wurden 2009 unter dem Motto „Kreuzberg an die Spree“ mehrere größere Maßnahmen im öffentlichen Raum (Spielplatz Bevernstraße, Spielband Lohmühleninsel) umgesetzt. Das Quartiersmanagement begleitet die Öffentlichkeitsarbeit, informiert über die geplanten Maßnahmen und interessierte Mitglieder des Quartiersrats nehmen an wichtigen Sitzungen zur Gebietsentwicklung im Rahmen des Programms „Stadtumbau West“ teil.

Auf Pflege- und Gestaltungsmängel im Görlitzer Park sowie Probleme durch Übernutzung, fehlendes Verantwortungsgefühl von Nutzern, Nutzungskonflikte und Drogenhandel bezieht sich zunehmend bürgerschaftliches Engagement von Bewohner/innen im Quartier. Unter Ausnutzung dieses Potenzials führte das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg Ende November eine Auftaktveranstaltung mit dem Titel "Ideenwerkstatt Görlitzer Park" durch, zu der ca. 30 interessierte Anwohner kamen. Um das Interesse und das Engagement der Anwohner/innen und Initiativen aber auch mittelfristig zu halten, ist es enorm wichtig, die bereits existierenden Ideen und erarbeiteten Anregungen der Anwohner/innen auch durch das Fachamt aufzugreifen und dies an die Engagierten zurückzukoppeln. Aus der Sicht der Bevölkerung sind die diskutierten Themen seit vielen Jahren wiederkehrend und bekannt, so dass ein weiteres Bewohnerengagement nur gehalten werden kann, wenn nun zusammen mit der Fachverwaltung nach realistischen und finanzierbaren Lösungen zur Aufwertung des Parks gesucht wird.

Die Verkehrssituation seit dem Mauerfall, die hohe Verkehrsdichte insbesondere in der Schlesischen Straße und die dadurch resultierende Belastung der Wohngebiete, sind in einem gesamtstädtischen Kontext zu betrachten, sie lassen sich auf lokaler, kleinräumiger Ebene nicht lösen.

2.4 Wichtigsten Ergebnisse im Handlungsfeld "Bewohneradäquate soziale Infrastruktur"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Um die Zukunftschancen der Kinder zu erhöhen, wurde seit 2003 der Schwerpunkt der Arbeit des Quartiersmanagements auf den Bereich Erziehung und Bildung gelegt. In der ersten Phase der Bildungsoffensive wurden Projekte mit dem Ziel, die sprachliche Entwicklung und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in den Schulen und der Kita zu fördern, erfolgreich realisiert. Die zweite Stufe der "*Bildungsoffensive*" wurde mit dem Zusammenschluss aller Erziehungs- und Bildungseinrichtungen im Stadtteil zu einem Bildungsnetzwerk „Wrangelkiez macht Schule“ und der Verabschiedung eines gemeinsamen Aktionsplans im Jahr 2005 eingeleitet. Der Aktionsplan hat als übergeordnetes Ziel, die Implementierung der vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung (Anti-Bias) in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Dabei geht es um die Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der Kinder in ihren sozialen, kulturellen und muttersprachlichen Kompetenzen und darum, dieses als Ressource zu begreifen und auf die vorhandenen Potenziale aufzubauen. Die Bildungsinitiative „Wrangelkiez macht Schule“ hat sich in den vergangenen Jahren zu einem intensiv arbeitenden Netzwerk entwickelt. Die Schwerpunktthemen der Bildungsinitiative, in denen Projekte entwickelt und gefördert werden, sind 1. Sprachförderung, 2. Elternzusammenarbeit / Elternbildung, 3. Bildungswegbegleitung/ Gestaltung der Übergänge.

2009 lag der Schwerpunkt der Förderung auf der Bildungswegbegleitung sowohl von der Kita in die Grundschule, als auch von der Grundschule in die Oberschule und von der Oberschule in den Beruf (siehe Z2). Im Rahmen des Theaterprojektes (Übergang Kita-Schule) konnte die Kooperation zwischen der Fichtelgebirge Grundschule und den beiden großen Kitas im Eigenbetrieb (Kita Cuvrystr. 26A und Kita Schlesische) gestärkt werden. Über die gemeinsame Arbeit an einem Theaterstück wurden die Kita-Kinder auf die Institution Schule vorbereitet, lernten Schüler und Lehrer kennen und verloren Ängste gegenüber ihrer zukünftigen Bildungseinrichtung. Insgesamt 40 Kinder führten mit großem Erfolg zwei Theaterstücke in der Schule öffentlich auf. Die Gestaltung des Übergangs Kita-Schule ist wichtig, um frühe Brüche in der Bildungsbiografie von Kindern zu vermeiden und insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund in der sprachlichen Entwicklung und der Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Mit dem Destek-Projekt wurde ein stärkenorientierter Ansatz der Unterstützung von Kindern im Übergang von der Grundschule auf die Oberschule gewählt. Es hat sich gezeigt, dass die Kinder über die Unterstützung des Projektes sicherer werden, Ängste abgebaut werden konnten und die Probleme des Übergangs meistern konnten. Durch die starke Aufsplittung der Grundschul Kinder auf insgesamt acht Oberschulen war das Projekt vor große organisatorische Herausforderungen gestellt und der Zusammenhalt der Gruppe erschwert. In der gemischtgeschlechtlichen Gruppe zeigte sich, dass das Durchhaltevermögen angesichts der schulischen Anforderungen bei den Mädchen stärker ausgeprägt war. Die Schlussauswertung des Projektes wird erst nach Beendigung des Projektes im Februar 2010 stattfinden.

Die frühkindliche Bildung beginnt schon vor der Kita, z.B. durch die mehrsprachige Spielgruppe „Griffbereit“ im Familienzentrum des Kiezes und wird dann in der Kita und der Grundschule durch mehrsprachige „Rucksackgruppen“ fortgeführt (siehe auch Z8). Über das Projekt Naturwissenschaftliche Lernwerkstatt wird das natürliche Interesse und die Wissbegierde von Kitakindern schon früh gestärkt. Zur Zeit nehmen ca. 65 Kinder an dem Angebot teil, machen begeistert mit und zeigen in diesem Projekt Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit. Die Phantasie der Kinder wird angeregt und ihr Selbstvertrauen über eigenes Ausprobieren und gelungene Experimente gefördert, das Wissen über natürliche Zusammenhänge

erweitert. Damit wird bewusst in die frühkindliche Bildung investiert als einer Phase, in der frühe Benachteiligungen noch ausgeglichen werden können. Die ErzieherInnen zeigen Interesse, die Durchführung der naturwissenschaftlichen Experimente zu erlernen, um sie später selbständig durchzuführen. Die Kooperationsstrukturen der drei beteiligten Kitas im Eigenbetrieb werden über die gemeinsame Nutzung der Lernwerkstatt verbessert. Bis zum Herbst 2010 soll das Projekt laufen, um anschließend in Eigenregie der ErzieherInnen in der eingerichteten Lernwerkstatt fortgeführt zu werden.

Die Bildungsinitiative hat sich das Ziel gesetzt, mit den Menschen zu arbeiten, die hier und heute im Quartier leben, d.h. zum überwiegenden Teil Menschen mit Migrationshintergrund. Daraus hat sich über die Jahre eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer inzwischen aktivierten Elternschaft entwickelt, die ihrerseits mittlerweile ehrenamtlich Multiplikator-Funktionen wahrnehmen (z.B. Elternforum) und an der Entwicklung zusätzlicher Angebote im Bildungsbereich beteiligt sind. Über das hohe Engagement der Schulleitung der Fichtelgebirge Grundschule, eine Vielzahl umgesetzter Projekte und damit zusätzlicher Angebote im Bildungsbereich mit Hilfe des Quartiersmanagements sowie die aktive Elternschaft konnte das Profil und das Image der Grundschule so gestärkt werden, dass die Schule inzwischen auch bei den bildungsbewussten deutschen Familien im Quartier wieder attraktiv geworden ist, die zuvor auf andere Grundschulen ausgewichen sind. Dies zeigt sich in der Zusammensetzung der Schüler der Schulanfangsphase, die bereits im zweiten Jahr ein nahezu ausgewogenes Verhältnis zwischen deutschen und Kindern nicht deutscher Herkunft aufweist. Damit wird über die sprachlichen und integrativen Förderungsmöglichkeiten erreicht, dass sich die Bildungschancen gerade der Kinder mit Migrationshintergrund weiter erhöhen. Es wird als ein großer Erfolg für die Schule und damit für das Quartier gewertet, dass sich der einseitige Entwicklungsprozess bei der Zusammensetzung der Schülerschaft stoppen ließ und eine gegenläufige Tendenz hin zu ethnisch durchmischten Gruppen und Klassen festzustellen ist.

Aktuell beschäftigt sich die Bildungsinitiative mit dem pädagogischen Konzept der Inklusion (versus Integration) und der möglichen Übertragbarkeit auf die Akteure, Einrichtungen und Projekte der Bildungsinitiative. Das neue Konzept beruht auf der Wertschätzung der Diversität (Vielfalt) in Bildung und Erziehung und setzt sich mit grundlegenden Arbeitsweisen der Schule in der Einwanderungsgesellschaft auseinander. Inklusion beruft sich auf die Menschenrechte und fordert, dass die Schule den Bedürfnissen aller Schüler gewachsen sein soll; es damit auch keine "normalen" und "förderbedürftigen" Schüler gibt, sondern jeder Schüler in seinen Förderbedarfen unterstützt wird. Die Debatte aus dem angelsächsischen Raum hinterfragt den herrschenden Integrationsansatz im pädagogischen Bereich und wird angestoßen durch die Senatsverwaltung in den Schulen geführt.

Zur Freizeitgestaltung, zur Förderung der sozialen Kompetenz und der kreativen Fähigkeiten, wurden Projekte wie klickkicker.de – die Bolzplatzliga sowie das Angebot des Spielwagens im Görlitzer Park umgesetzt. Diese Projekte haben eine mehrdimensionale Zielausrichtung und wirken ebenfalls im strategischen Ziel Z7 und Z8 aufgrund ihrer konzeptionellen Ausrichtung nachbarschaftlich und präventiv. Über das Projekt Spielwagen konnte wöchentlich zwischen 70 und 80 Kindern eine Sport- und Spielaktivität geboten werden, die vor allem auf die motorische Entwicklung und die Förderung von Teamgeist ausgerichtet war. Die angeleiteten Spiel und Bewegungsangebote wurden von Kindern zwischen 5 und 14 Jahren wahrgenommen, allerdings war der Anteil der Nutzer/innen mit Migrationshintergrund sehr gering.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die Arbeit der letzten Jahre hat gezeigt, dass die Potenziale bei der Bildungsorientierung in den Familien mit niedrigem sozioökonomischen und familiärem Zuwanderungshintergrund durch adäquate und bereits erprobte Methoden zu erschließen sind. Die im Gebiet lebenden Mittelschichtfamilien sind im Prozess der "Bildungsinitiative" nach wie vor unterrepräsentiert, aber inzwischen zunehmend vertreten.

Die Evaluation der Bildungsprojekte macht deutlich, dass bereits vielfältige Erfolge mit den verschiedenen Bildungsprojekten erzielt wurden und die Bildungsinitiative einen hohen Vernetzungsgrad erreicht hat. Zentrale Ergebnisse sind, dass im frühkindlichen Bereich die richtigen Impulse zur Förderung gesetzt wurden, aber weiterhin ein hoher Bedarf an intensiver Förderung besteht. Insbesondere Projekte wie "Griffbereit" und "Rucksack" erzielen nachhaltige Wirkungen und von den bezirklichen Akteuren wird bereits diesbezüglich nach Möglichkeiten einer Finanzierung außerhalb des Programms Soziale Stadt gesucht. Für die erfolgreichen Projekte gilt hinsichtlich der Verstetigung, dass geprüft werden sollte, inwieweit Möglichkeiten der Übernahme in die Regelfinanzierung bestehen.

Grundsätzlich gilt, dass Bildungsprojekte mit den Partnern im frühkindlichen und Grundschulbereich auf lokaler Ebene leichter zu realisieren sind, da die Kinder in der Regel auch im Quartier leben. Für Bildungsprojekte im Jugendbereich ist der lokale Bezug wesentlich schwieriger herzustellen, da viele die Schüler einen größeren Aktionsradius haben und nicht im Quartier leben oder soziale Bezüge ins Quartier haben.

Im Bereich der Oberschule gestaltet sich ein kooperativer Ansatz zur Ausbildung einer größeren Attraktivität der Schule und zur Verbesserung der Bildungsangebote schwierig. Mit der Berliner Oberschulreform und der bevorstehenden Bildung der Sekundarschule im Kiez eröffnen sich aber auch für den Standort der bisherigen Eberhard-Klein-Schule deutlichere Chancen auf eine Aufwertung des Schulstandortes. Mit dem geplanten möglichen Bildungsabschluss Abitur an der neuen Sekundarschule Wrangelkiez verbessern sich die Bildungsmöglichkeiten im Kiez. Durch die Zusammenlegung mit der im Bereich der Berufsorientierung sehr erfolgreichen Zelter-Oberschule ergeben sich neue Potenziale für den Standort. Das Strukturkonzept der Sekundarschule bietet mit dem Dualen Lernen sehr gute Voraussetzungen für eine verbesserte Berufsorientierung der Schüler/innen, die im neuen Schulprogramm der Sekundarschule Wrangelkiez umgesetzt werden müssen. Das QM wird den Prozess der Bildung der neuen Sekundarschule und die Ausarbeitung des neuen Schulprofils im Sinne der Bildungsinitiative unterstützend begleiten. Dabei gilt, je früher das neue Schulprofil entsteht, desto besser sind die Chancen auf eine Aufwertung des Bildungsstandortes, um sich in der Konkurrenz mit den anderen entstehenden Sekundarschulen behaupten zu können. Wesentliche Faktoren für die erfolgreiche Entwicklung der Sekundarschule liegen aber im Bereich des Personals und der Ressourcen, auf die von Quartiersseite nur schwer Einfluss genommen werden kann.

2.5 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld "Bewohneradäquate Stadtteilkultur"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Durch die Ansiedlung junger Unternehmen aus der Kulturwirtschaft wurden neue lokale Angebote zur kulturellen Teilhabe geschaffen. Hierdurch trugen die Initiatoren wesentlich zum Imagewandel des Quartiers bei, hin zu einem jungen, kreativen und lebendigen Ort, der Besucher aus allen Teilen der Stadt und Touristen anzieht. Sozioökonomisch schlechter gestellte Bewohnergruppen profitieren jedoch kaum von dieser neuen Entwicklung. Daher lag der Arbeitsschwerpunkt 2009 bei niedrigschwelligen Maßnahmen, die zur "Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil" beitrugen. Die durchgeführten Projekte verfolgten verschiedene Zielsetzungen. So wurden niedrigschwellige Angebote entwickelt, die Anlass zur Begegnung und Kommunikation boten. Zum anderen wurden Projekte mit einer identitätsstiftenden Wirkung gezielt gefördert. Daneben wurden vor allem zielgruppenspezifische Projekte entwickelt, insbesondere um die Angebote für Jugendliche zu verbessern und die Generationen zusammenzuführen, um so das gegenseitige Verständnis und die Toleranz zu fördern.

Mit dem Familienfest im Görlitzer Park ist es gelungen, viele Familien, insbesondere mit kleineren Kindern zu aktivieren. Insgesamt besuchten ca. 2.000 Menschen das Fest. Bereits die Vorbereitung des Festes war über die Gebietsgrenzen hinaus am Sozialraum orientiert. So wurde das Fest auch in Kooperation von Nachbarschaftshaus Centrum im Wrangelkiez mit dem Stadtteilzentrum des Reichenberger Kiezes organisiert. Zielsetzung war, die familienbezogenen Angebote aus den beiden Kiezen vorzustellen und bekannter zu machen. Hier wäre eine stärkere Beteiligung der freien Träger wünschenswert gewesen. Die Bühnen-Darbietungen wurden zum ganz überwiegenden Teil von Gruppen, insbesondere Schülern aus den umliegenden Kiezen vorgebracht, so dass der Kiezbezug und die Identifikation mit dem Kiez im Vordergrund stand.

Im Rahmen des Projektes "bewohnergetragener Austausch zur Kiezgeschichte" wurden über Lesungen, Filme und Erzählalons verschiedene Themen aus der Geschichte des Kiezes seit 1945 aufgegriffen und diskutiert. Es zeigte sich, dass sich jeweils 20-30 BewohnerInnen zu den Themen der Kiezgeschichte aktivieren ließen und darüber miteinander in Kontakt kamen. In den Erzählalons wurden im geschützten Rahmen gegenseitig persönliche Lebensgeschichten und Anekdoten aus dem Kiez erzählt, die anschließend in Ausschnitten als Hörerzählungen veröffentlicht werden. Zudem wurde mit Kindern aus der Grundschule und der Oberschule zu Zeitzeugeninterviews gearbeitet. Das Projekt läuft bis Jan. 2010.

Beim Theater-Projekt "Erinnerung sprich" stand der generationsübergreifende Aspekt im Vordergrund. Ebenfalls an der persönlichen Lebensgeschichte von BewohnerInnen anknüpfend wurden zu Themen wie Veränderungen in der Arbeitswelt und Wasch- und Badesituation kleine Geschichten gespielt. Ca. 30 BewohnerInnen beteiligten sich aktiv an der Theaterarbeit, während zu den "Theatertee" genannten Nachmittagsaufführungen zwischen 80 und 100 Besucher kamen. Insbesondere Jugendliche und Senioren kamen über die gemeinsame Arbeit in Kontakt.

Für die Zielgruppe Jugendliche sollten Workshops zum Improvisationstheater als einer niedrigschwelligen Theaterform durchgeführt werden. Allerdings ließen sich trotz intensiver Akquise des im Wrangelkiez ansässigen Trägers Gorilla Theater nicht genügend Jugendliche für eine Teilnahme gewinnen. Es stellte sich heraus, dass es sehr schwer ist, für einen bei den Jugendlichen nicht bekannten Träger das nötige Vertrauen für eine Teilnahme der Jugendlichen aufzubauen. Zudem scheint dieses Angebot für den Großteil der Jugendlichen nicht niedrigschwellig genug zu sein, da nicht genügend Offenheit, Neugierde und Selbstvertrauen vorhanden ist, um sich im Rahmen dieser Theaterform selbst auszuprobieren. Weitere Angebote sollten stärker an der Lebensrealität der Jugendlichen ansetzen.

Mit dem Projekt Kommunikationsbank wurde der soziale Raum der Begegnung und des gegenseitigen Austausches anhand einer Bank plakativ aufgegriffen und im Kiez verortet. Mit Grundschulkindern der Fichtelgebirge Grundschule wurden deren Einstellungen und Gefühle zum Wrangelkiez zu einzelnen Aussagen verdichtet und auf die drehbaren Vierkanthölzer einer Bank angebracht, die anschließend im Garten des Nachbarschaftshaus Centrum aufgestellt wurde. Die Bank dient nun als Ort der Anregung, der Reflexion über die eigene Beziehung zum Kiez und des Austauschs. Die Kinder finden ihre Arbeit an einem öffentlich zugänglichen und zugleich geschützten Ort im Kiez wieder.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Der Bedarf an bewohneradäquater Stadtteilkultur ist aufgrund der Heterogenität der Bewohnerschaft im Wrangelkiez verschieden. Die kulturellen Bedürfnisse, die Sichtweise auf die Entwicklung in diesem Bereich im Wrangelkiez und die Möglichkeiten der Teilhabe sind ebenfalls sehr vielfältig und differenziert zu betrachten. Über kulturelle Aktivitäten lassen sich zwar BewohnerInnen interessieren und einbeziehen, um ein längerfristiges Interesse hervorzurufen, bedarf es aber kontinuierlicher Anleitung. Andererseits können über größere kulturelle Aktivitäten, die sich auf den ganzen Stadtteil beziehen, bleibende Erlebnisse im kollektiven Gedächtnis entstehen, die identitätsstiftend nachwirken. Um Kommunikation und Dialog zwischen den Menschen anzuregen, bedarf es gezielter Anlässe. Diese Anlässe sind immer wieder neu zu schaffen. Die Möglichkeiten der Verstetigung von initiierten Projekten oder bewohnergetragenen Strukturen sind in diesem Bereich gering ausgeprägt, da kulturelle Aktivitäten immer wieder neue Finanzierungen brauchen und Regelsysteme nur begrenzte Ressourcen dafür haben. Bewohnergetragene Initiativen im Bereich Kultur sind i.d.R. bezogen auf eine kurzfristige oder eine sporadische Umsetzung spezifischer Ideen für eine bestimmte Klientel und eignen sich nicht für eine kontinuierliche Schaffung von Kommunikationsanlässen. So wird die Schaffung eines niedrigschwelligen kulturellen Angebotes mit dem Ziel der Integration der Gebietsbevölkerung eine dauerhafte kommunale Aufgabe bleiben. Bewährte Projekte können nicht dauerhaft als externes Angebot über das Programm "Soziale Stadt" finanziert und sollten nach Möglichkeit in das laufende Angebot der Bildungseinrichtungen integriert werden. Daneben ist zu beachten, dass für die Zielgruppe der Kinder sowie Schüler- und Lehrerschaft externe Angebote immer eine Anregung darstellen und nicht fehlen sollten.

2.6 Wichtigsten Ergebnisse im Handlungsfeld "Besseres Gesundheitsniveau"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

2006 initiierte das Quartiersmanagement in Kooperation mit der bezirklichen Plan- und Leitstelle Gesundheit, ein lokales Netzwerk, das unter dem Leitbild „Wrangelkiez – einfach gesund“ und den Themenfeldern „Information, Prävention, Berufsfelder im Gesundheitswesen“ kleinteilige Projekte entwickelte und 2007 bereits teilweise umsetzte. Mit Blick auf die Ressourcen und Entwicklungspotenziale zur Gesundheitsförderung wurden lokale Kursangebote zur Ernährung, Gewichtsreduktion, Rückenschule und ein Schwimmkurs, als auch allgemeine Gesundheitsberatung angeboten. Weitere Themenfelder waren Kinderkrankheiten und Frauengesundheit.

Seit 2009 besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Nachbarschaftshaus Centrum und der Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung im Rahmen des Projektes BLIQ (Bewegtes Leben im Quartier). Es handelt sich hierbei um ein Projekt der Förderinitiative „Aktionsbündnisse

für Gesunde Lebensstile und Lebenswelten“ des Nationalen Aktionsplans „IN FORM“. Ziel ist es, sozial benachteiligte Kinder und ihre Familien bei der Gestaltung eines bewegungsförderlicheren Alltags an ihrem Wohnort zu unterstützen. Durch Bedarfs- und Bedürfnisermittlung (Sozialberichterstattungen des Bezirkes, Interviews mit Eltern und Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen vor Ort) wurden Projektideen konzipiert. Als Ergebnis dieses partizipativen Prozesses ist ein auf Kreuzberg bezogenes gesundheitsförderndes Gesamtkonzept entstanden, welches Angebote umfasst, die nachhaltig die Lebenswelt der Kinder hin zu mehr Bewegung verändern sollen. Als Auftaktveranstaltung von BLIQ fand Ende September der dritte Bambinilauf im Görlitzer Park statt. Veranstalter war neben BLIQ, die bezirkliche Plan- und Leitstelle für Gesundheit, das Nachbarschaftshaus Centrum e.V. und die Kita in der Cuvrystr. 26 A. An der Veranstaltung nahmen ca. 600 Kinder und ihre Erzieher teil. Im Dezember 2009 wird ein Winterspielplatzangebot im Nachbarschaftshaus Centrum e.V. starten. Das Angebot soll dazu beitragen, dass Kinder auch bei schlechtem Wetter, in ihrem Bewegungsdrang nicht eingeschränkt werden. Der "bewegte Winterspielplatz" ist kostenlos und findet an den Wochenenden statt. Er wird von geschulten „BLIQ-Trainer/innen“ und externen Partner/innen betreut. Die Spiel- und Bewegungslandschaft wurde über den Aktionsfonds finanziert. Die Schulung des Personals wird über das Projekt BLIQ gewährleistet.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Bezirksübergreifende Informationsangebote zu gesundheitsorientiertem Handeln werden aufgrund fehlender Mobilität, sprachlicher Barrieren oder mangels Betroffenheit kaum angenommen. Gesundheitsangebote im Familienzentrum, wie das NHC e.V. benötigen strukturelle Unterstützung zur Durchführung solcher lokalen Angebote. Das derzeitige Kooperationsmodell mit BLIQ macht dies wieder deutlich. Gleichzeitig wird durch den zunehmenden Wandel in der Bevölkerungsstruktur (Zuzug von ökonomisch stärkeren, jüngeren BewohnerInnen) ein stärkeres Eingehen auf diese Bevölkerungsgruppe mit attraktiven Angeboten und Räumen für Aktivitäten im Wohnumfeld erforderlich sein. Hier liegt auch das Potenzial zur sozialen Durchmischung, das über ein gemeinsames Thema, nämlich die wohnortnahen Angebote zur Gesunderhaltung, erzielt werden kann.

2.7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld "Steigerung des Sicherheitsempfindens"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Gewaltprävention wird im Wrangelkiez verstanden als ein integrierter Ansatz, bei dem Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen zusammenwirken. Dabei geht es vor allem darum, an den Entstehungshintergründen von Gewalt, insbesondere Jugendgewalt anzusetzen. Die Polizei hat für den gesamten Bereich SO36, zu dem auch der Wrangelkiez gehört, die bundesweit höchste Dichte an Raubtaten mit Gewaltausübung oder Gewaltandrohung festgestellt. Innerhalb von SO36 liegt zwar im Wrangelkiez kein Kriminalitätsschwerpunkt, aber es gibt ein großes Sicherheitsbedürfnis in der Bewohnerschaft. Das Thema spielt in der subjektiven Wahrnehmung der Gebietsbevölkerung eine nicht zu unterschätzende Rolle, vor allem im Zusammenhang mit dem offenen und teilweise aggressiven Drogenhandel im Görlitzer Park und dem inzwischen publik gewordenen Einsatz von Minderjährigen als Drogenkuriere. Der Präventionsansatz baut auf fünf Strategien auf, zu deren Umsetzung seit 2008 Projekte entwickelt und realisiert wurden.

1) Erziehung und Bildung sowie Qualifizierung und Berufsorientierung: Eine ausreichende Bildung und Qualifizierung sehen wir als wesentliche Voraussetzung für die Perspektive eines zufriedenstellenden, ökonomisch abgesicherten Lebens in der Gesellschaft an. Mit der Erlangung dieser Perspektive werden Jugendliche weniger anfällig für Gewalt und illegale Handlungen. (siehe Z2 und Z4)

2) Freizeitaktivitäten / Sport: Insbesondere über sportliche Aktivitäten sollen die vorhandenen Energien von Jugendlichen in eine sinnvolle Richtung gelenkt werden. Jugendliche sollen auch soziale Kompetenzen erlernen, Teamgeist entdecken und Verantwortung übernehmen. Mit dem Nachtsport-Projekt findet freitagabends Futsal, eine brasilianische Hallenfußballvariante mit Fairplay-Schwerpunkt statt. Die Nachfrage war mit bis zu 90 Jugendlichen ab 16 Jahren so groß, dass inzwischen neue Organisationsformen zur Begrenzung der Teilnehmerzahl eingeführt werden mussten. Insgesamt wurden über das Jahr 160-200 Jugendliche erreicht. Die Teamfähigkeit und die Selbstorganisationskräfte der Jugendlichen werden dadurch gestärkt, dass sie sich selbst in Mannschaften organisieren und sich verbindlich anmelden. Gleichzeitig findet eine begleitende Arbeit zu Suchtprävention statt und eine Vernetzung mit anderen Projekten zur Berufsorientierung ist erfolgt. Über die guten Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu vielen Jugendlichen ist dieses Angebot zu einem Ankerprojekt für andere Jugendprojekte geworden. Aufgrund des großen Erfolges soll das Projekt 2010 weitergeführt werden. In dem Projekt Erlebnispädagogische Ferienangebote haben zehn Jugendliche aus der Eberhard Klein Schule in den Herbstferien nach intensivem Training den Kletterschein erworben. Über die Teambildungsprozesse konnte sich das konfliktbelastete Verhältnis einiger Schüler untereinander verbessern. In der Schule konnten leistungsschwache bzw. wenig anerkannte Schüler über ihre Kletterleistungen neues Selbstvertrauen gewinnen. Das Projekt wird in den Oster- und Sommerferien 2010 fortgeführt. Im Projekt Klickkicker gestaltete es sich schwierig, dass die überwiegend türkischen und kurdischen Jugendliche lernen, in der Bolzplatzliga Eigeninitiative in der Aktivitätsgestaltung zu übernehmen. Über gezielte Aktivitäten konnte aber der Aktionsradius der Jugendlichen erweitert werden und sie haben Sportmöglichkeiten in der näheren Umgebung kennengelernt. Über Turniere mit anderen Berliner Bolzplatzteams fand ein Kennenlernen und ein stadtweiter Austausch statt.

3) Zusammenarbeit mit Eltern: Nur gemeinsam mit den Eltern führen Erziehungsbemühungen und die Erarbeitung von beruflichen Perspektiven für Jugendliche zum Erfolg. Eltern, insbesondere mit Migrationshintergrund, sind oftmals überfordert mit der Erziehung ihrer jugendlichen Söhne und brauchen starke Unterstützung. In dem Projekt Elterncoaching nahmen 8-12 türkische Eltern nach einem selbst formulierten Bedarf an zwei Kursen teil, in denen Probleme bei der Erziehung insbesondere ihrer jugendlichen Söhne erörtert wurden. Dabei standen Themen wie Drogenkonsum, Straffälligkeit, Jugendgerichtshilfe und eigenes Verhalten innerhalb der Familie auf der Tagesordnung. Die beteiligten Eltern, fast ausschließlich Frauen, erörterten Verhaltensalternativen und neue Handlungsmöglichkeiten in den Familien. Das neue Wissen über Drogen und Straffälligkeit hat sie sicherer in ihren Einschätzungen gemacht. Hemmnisse gegenüber dem Jugendamt konnten durch Einbeziehung des Amtes abgebaut werden. Weitere Unterstützung ist notwendig mit dem langfristigen Ziel des Aufbaus einer Selbsthilfegruppe.

4) Netzwerkarbeit bestehender Einrichtungen und Institutionen: In der Netzwerkarbeit zwischen den verschiedenen Bildungseinrichtungen und der Polizei, die sich bisher in der AG Jugend und der Bildungsinitiative Wrangelkiez zusammengefunden hat, werden wesentliche Potenziale zum Präventionsansatz gesehen. Der Informationsaustausch und konkrete Kooperationen zu Prävention, Konfliktschlichtung zwischen Schulen, freien Trägern und der Polizei bestehen und sollen weiter gefördert werden. Die Möglichkeiten über das vorhandene Netzwerk "Stopp Tokat" werden dabei genutzt.

5) Maßnahmen zur Stärkung von persönlichen Kompetenzen zur Vermeidung von Gewalt: Es geht darum, einen besseren Umgang mit Konflikten zu erlernen, die eigene Persönlichkeit zu stärken und ein interkulturelles Verständnis zu entwickeln. Neben bestehenden Anti-Gewalt-Trainings durch die Polizei sollen weitere geeignete Projekte für Kinder und Jugendliche umgesetzt werden. Die Projektkonkretisierung erfolgt in 2010.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Das Thema spielt bei der Gebietsbevölkerung in der subjektiven Wahrnehmung eine nicht zu unterschätzende Rolle, auch dann, wenn keine reale Bedrohungserfahrung gemacht wurde. Die Ursachen dafür sind Fremdheitsgefühle im eigenen Stadtteil, Sprachprobleme, „Anmache“ durch männliche Jugendliche, Alkohol- und Drogenkonsum im öffentlichen Raum und ähnliches. Diese Beeinträchtigungen im Wohlbefinden im Stadtteil führen nach wie vor dazu, dass Bewohner/innen aus dem Stadtteil wegziehen. Insbesondere Eltern von Jugendlichen sind verunsichert, wie sie ihre Kinder vor den Gefahren und auch der Versuchung allzu präsenten Drogenkonsums im Görlitzer Park schützen können. Verunsicherung über künftige Entwicklungen, die arbeitslose männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund häufig gleichsetzt mit Kriminalität und Gewalt, verstärken das Gefühl von Fremdheit und Bedrohung.

Maßnahmen im Bereich Freizeitaktivitäten / Sport wirken vor allem im jeweiligen Moment und sorgen für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Langfristig werden die Jugendlichen nicht davon abgehalten, zu anderen Gelegenheiten durch aggressives Verhalten auf der Straße aufzufallen. Dennoch lassen sich über diese Projekte ein Vertrauensverhältnisse zu den jeweiligen Trainern und Betreuern aufbauen, die pädagogisch oder im Bereich der Lebensorientierung Einfluss nehmen können.

In letzter Zeit ist im Kiez von stattfindenden Belästigungen von Grundschulern durch Jugendliche zu hören. Diesen besorgniserregenden Vorkommnissen ist jedoch mit konkreten Maßnahmen schwer zu begegnen. Hier sollten in Zukunft im Rahmen der Netzwerkarbeit geeignete Handlungsmöglichkeiten abgestimmt und ergriffen werden.

Die Drogenproblematik im Görlitzer Park hat großen Einfluss auf die Wohnzufriedenheit und das Sicherheitsempfinden im Wrangelkiez. Mit Maßnahmen des QM lässt sich aber nur sehr begrenzt darauf einwirken. Wesentliche Handlungserfordernisse liegen bei der Polizei, die ihrerseits auf begrenzte Kapazitäten und Möglichkeiten aufmerksam macht. Das Thema lässt sich zudem nicht nur lokal betrachten, da eine Verdrängung von Drogenhandel an einem Ort in der Regel dazu führt, dass er an anderen Orten in räumlicher Nähe wieder auftritt. Die Akteure sind sich aber einig, dass eine Handlungserfordernis dort gegeben ist, wo Kinder und Jugendliche Opfer aggressiver Belagerung werden.

2.8 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld "soziale und interkulturelle Integration"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Der Begriff "Integration", wird verstanden als ein Zustand, in dem "(...) Einzelpersonen oder ganze Gruppen gleichberechtigte Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und der Artikulation ihrer Interessen erhalten und vor individueller und kollektiver Ausgrenzung geschützt werden. Integration ist im Kern Herstellung von Chancengleichheit."¹⁴ Integration ist ein beidseitiger Prozess, der gleichermaßen von den sozialen und ethnischen Gruppen, als auch von der aufnehmenden Gesellschaft zu leisten ist. Er erfordert von allen Beteiligten eine (..) "Verständigung über gemeinsame Integrationsziele und Grundwerte, die alle Bürger/innen als Grundlage für das Zusammenleben in der Vielfalt anerkennen."¹⁵ In diesem Zusammenhang wird der Bereich der Bildung zur Erlangung gleichberechtigter Zukunftschancen als besonders wichtiger Faktor der Integration angesehen. Bildungsarbeit wird als Integrationsarbeit verstanden. Die zusammenfassende Bewertung dieser strategischen Zielsetzung findet sich im Kapitel 2.4. Seit 2005 liegt ein weiterer Schwerpunkt der Quartiersarbeit auf dem Bereich der Entwicklung guter nachbarschaftlicher Beziehungen. Stand in den Anfangsjahren der Aufbau und die Aktivierung von Netzwerken sowie die Bündelung von Ressourcen im Vordergrund, geht es in den nächsten Jahren um die Stärkung und Stützung der aufgebauten Strukturen.

2009 wurden vielfältige kulturorientierte Projekte realisiert, die die Begegnung zwischen den verschiedenen sozialen und ethnischen Bewohnergruppen ermöglichten und dabei das gegenseitige Verständnis und die Integration der Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, aber auch die Identifizierung mit Geschichte und Gegenwart des Wohnortes förderten. Die kulturelle Teilhabe ist ein wichtiger Bereich, der zur gesellschaftlichen Integration beiträgt, insbesondere für sozioökonomisch schlechter gestellte Bewohnergruppen, die kaum die Möglichkeit haben vom gesamtstädtischen kulturellen Angebot zu profitieren. Deshalb ist es von großer Bedeutung niedrigschwellige kulturelle Angebote im Gebiet auszubauen. Mit den realisierten Projekten (siehe Kapitel 2.5) wurde die Begegnungen der verschiedenen Bewohnergruppen unter Einbeziehung der vorhandenen Einrichtungen und Initiativen ermöglicht und haben damit zur "Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil" beigetragen. Durch das Angebot an Interaktionsmöglichkeiten zwischen verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppen können ferner Vorurteile abgebaut und Toleranz für ein nachbarschaftliches Zusammenleben gefördert werden.

Ein weiterer Integrationsansatz stellt die Gesundheitsförderung dar, die es allen Menschen ermöglichen soll, ein höheres Maß an Selbstbestimmung zur Stärkung ihrer Gesundheit durch angemessene Wohnbedingungen, Bildung, Ernährung, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit zu erhalten. Der sozialraumorientierte Ausbau von Kooperationsstrukturen wurde durch das BLIQ-Projekt und in Abstimmung mit der bezirklichen Plan- und Leitstelle über das Nachbarschaftshaus Centrum berücksichtigt. (siehe Kapitel 2.6)

Über Beteiligungsverfahren wie "Imece" und Projekte wie den Frauenkommunikationstreff oder das Elterncafe an der Fichtelgebirge Grundschule wurde insbesondere bei etlichen Frauen türkischer Herkunft die Bereitschaft geweckt, sich aktiv in den Stadtteilentwicklungsprozess einzubringen, z.B. im Quartiersrat kontinuierlich mitzuarbeiten. Damit konnte eine Interessensvertretung türkischer Frauen aufgebaut werden, die ihren eigenen Beitrag zur Gestaltung ihres Wohnquartiers leistet und sich aktiv mit Ideen in den Stadtentwicklungsprozess einbringt.

¹⁴ "Berliner Beiträge zur Integration und Migration - Vielfalt fördern - Zusammenhalt stärken" Abgeordnetenhaus Berlin, Drucksache 15/4208 vom 23.08.2005; S.6 f.

¹⁵ Ebda. S. 7

Über die Beteiligung im Quartiersrat werden Interessen aus diesen Gruppen vorgetragen und die Sichtweisen der unterschiedlichen Bewohnergruppen diskutiert. Der Quartiersrat hat 2009 mehrere Projekte auf den Weg gebracht, die vielschichtige Begegnungen ermöglichten, wie z.B. die Projekte Griffbereit und Rucksack I und II (Z8), die Kommunikationsbank (Z5), der bewohnergetragene Austausch zur Kiezgeschichte seit 1945 (Z5) oder das interkulturelle Kochen (Z5).

Über die Mehrzielprojekte zur Sprachförderung "Rucksack" an Kitas und Schulen und "Griffbereit" wurden auch die Eltern, insbesondere die türkischen Mütter, erreicht. Über die eigene Auseinandersetzung mit dem Spracherwerb sowie die gezielte Förderung ihrer Kinder mit ihren neu erworbenen Kompetenzen, stärken die Mütter ihre Interaktionsmöglichkeiten außerhalb ihrer Gruppe. Einige Mütter wurden zu Elternbegleiterinnen ausgebildet, die ihrerseits weitere Vermittlungskompetenzen erwarben, ein höheres Selbstbewusstsein ausbilden konnten und angeregt wurden, weitere Qualifizierungen mit Blick auf eine angestrebte eigene Berufstätigkeit zu beginnen. Das Interkulturelle Kochen im Nachbarschaftshaus Centrum, das in Kooperation mit der Seniorenfreizeitstätte und dem Verein Joliba durchgeführt wird, zielt auf das Zusammenbringen von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Das gemeinsame Kochen und das jeweilige landestypische Rahmenprogramm sollen der Anlass sein, mehr über andere Kulturen und Gebräuche zu erfahren und den Dialog zwischen den Bewohner/innen zu befördern. Diese genannten Projekte machten die Begegnung zwischen den verschiedenen sozialen und ethnischen Bewohnergruppen möglich und fördern dabei das gegenseitige Verständnis und die Integration der Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, aber auch die Identifizierung mit Geschichte und Gegenwart des Wohnortes.

Ferner war es der Wunsch des Quartiersrats, den 2008 aufgenommenen Dialog zwischen den Glaubensgemeinschaften sowie ihre Zusammenarbeit im soziokulturellen Bereich fortzusetzen. Ziel ist es, vielfältige Anlässe der Begegnung und des Austausches für die Bewohner/innen der unterschiedlichen Glaubensrichtungen zu schaffen und dabei auf die Ressourcen der Glaubensgemeinschaften im Stadtteil, Fatih Kulturhaus, Taborkirche, St. Marien-Liebfrauenkirche, zurückzugreifen. Zur Umsetzung einer entsprechenden Projektidee wurde 2009 ein Auswahlverfahren durchgeführt, das jedoch ergebnislos abgeschlossen werden musste. Das Thema "Dialog der Glaubensgemeinschaften" soll jedoch auf Wunsch des Quartiersrats 2010 nochmals aufgegriffen werden.

Die gemeinsamen Aktivitäten des Quartiersmanagement und des Nachbarschaftshaus Centrum zum Freiwilligentag 2009 zeigen die Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements im Stadtteil auf. Gemeinsames Kuchen Backen und Kinderspiele sowie eine Einführung in die indische Zeichenkunst und ein Improvisationstheater bildeten die Anknüpfungspunkte zum Mitmachen für Freiwillige.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die vom QM realisierten Projekte zeigen, dass Migranten und Migrantinnen sehr wohl Interesse an der Teilhabe gesellschaftlicher Entwicklungen haben. Es ist erforderlich, nicht über scheinbar passive Gruppen zu reden, sondern mit ihnen gemeinsam die Beteiligungsformen und Aktivitätsfelder zu entwickeln. Gleichzeitig sind Zeit, Ressourcen und für die Zielgruppe sichtbare Ergebnisse erforderlich, um Vertrauen aufzubauen und Menschen zu aktivieren. Aus der Feststellung, dass eine Kontinuität beim bürgerschaftlichen Engagement, sei es bei Einzelpersonen oder BewohnerInnenengruppen, aufgrund sich verändernder Lebensbedingungen und -phasen nur schwer langfristig zu bewahren ist und das Interesse an Beteiligung und Mitsprache bei themenbezogenen, zielgruppenorientierten oder projektbezogenen Aktivitäten mit Verringerung der eigenen Betroffenheit nachlässt, ergibt sich die Notwendigkeit verschiedene Beteiligungsformen zu entwickeln und anzuwenden. Diese müssen an den Erfahrungen der Menschen anknüpfen (Gender Diversity Ansatz).

2.9 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld "Partizipation der Bewohner und Akteure"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Aktivierung und Beteiligung von BewohnerInnen an der Gebietsentwicklung

Schwerpunkt der Quartiersarbeit bildet weiterhin die kontinuierliche Einbeziehung der BewohnerInnen in die Gebietsentwicklung. Dies erfordert die Entwicklung von Methoden, die an den Kommunikationsformen und der kulturellen Identität der sozialen Gruppen anknüpft. Das heißt, die vorhandenen Ressourcen und Potenziale sind zunächst zu erkennen, zu würdigen und zu stärken. Seit 2004 ist es gelungen auch AnwohnerInnen mit Migrationshintergrund für ihre und die Gebietsbelange zu aktivieren. Eine wichtige Bedeutung haben ebenfalls die regelmäßigen Treffen von Frauen mit türkischer Herkunftssprache, z.B. im Frauenkommunikationstreff, bei dem die Wünsche und Kompetenzen der Frauen berücksichtigt werden. Im Rahmen ihrer Aktivitäten wurden die Frauen so gestärkt, dass sie sich nun für ihre Belange im Kiez einsetzen, in den Elternvertretungen der beiden Schulen sind und im Quartiersrat Wrangelkiez mitwirken. Die engagierten Frauen wiederum informieren in ihren Gruppen hinein über die Arbeit im Quartiersrat sowie über Entwicklungen im Stadtteil. Das hohe Maß an Partizipation der aktiven Bevölkerung mit einem Migrationshintergrund ist Ausdruck neuen Selbstbewusstseins sich für eigene Belange im Stadtteil zu engagieren. Bei Projekten im Stadtteil ist eine hohe Beteiligung von türkischen Frauen die Regel. Der Frauenkommunikationstreff ist Anknüpfungspunkt um neue Projekte bekannt zu machen und Informationen in migrantische Netzwerke hinein zu tragen.

Über die Vermittlung des Bezirksamtes ist es gelungen, an einem internationalen Austauschprogramm mit China teilzunehmen. Das Quartiersmanagement begleitete im Juli 2009 die Quartiersratssitzende und ein Mitglied der Aktionsfondsjury nach Shanghai, die dort im Rahmen des Europa-China-Forums 2009 die Bürgerbeteiligung im Wrangelkiez exemplarisch für den Berliner Politikansatz im Vergleich zu Praktiken in Frankreich und China darzustellen. Zudem konnte über die Teilnahme der Akteure aus Berlin und Lyon die seit 2007 bestehende deutsch-französische Zusammenarbeit zum Thema wohnortbezogene Beteiligungsmöglichkeiten für BewohnerInnen intensiviert werden. Sowohl im Wrangelkiez als auch in Oullins /Lyon besteht großes Interesse, sich zukünftig konkret über die Aktivierungsmöglichkeiten von Jugendlichen für die Gebietsentwicklung auszutauschen bzw. gemeinsame Projekte durchzuführen.

Quartiersratsverfahren

In der Arbeit des Quartiersrats Wrangelkiez im Jahr 2009 ist eine qualifizierte Auseinandersetzung über die Belange des Stadtteils sichtbar. Es ist ein hoher Stand in der fachlichen Qualifikation und der Diskussionskultur der Mitglieder erreicht. Projektziele und die jeweiligen Strategien um diese zu erreichen sowie die Nachhaltigkeit von Projekten werden stringent hinterfragt. In der Beurteilung der Projekte können die Mitglieder inzwischen auf einen breiten Erfahrungsschatz zurück greifen. So werden inhaltliche Verbesserungsvorschläge für ausgearbeitete Projektideen gemacht und Auflagen für die Träger von Projekten formuliert. Die Auswertung von Projekten im Quartiersrat führt zu einer besseren Rückkopplung der Projektergebnisse und der Hinterfragung der Strategien. Um den Mitgliedern noch bessere Voraussetzungen für die Beurteilung von Bedarfen und Projektideen zu geben, wurden sowohl auf dem ganztägigen Quartiersrats-Workshop als auch auf einer Quartiersrats-Sitzung im Herbst ein kommentierter Gesamtüberblick der Projekte in ihren jeweiligen Handlungsfeldern und eine Beurteilung der Zielerreichung gegeben.

Im Rahmen von Auswahlverfahren (Trägerermittlung) ist der Quartiersrat inzwischen versiert im Umgang mit den vom QM vorbereiteten Kriterien zur Auswahl und fällt die Entscheidungen für einen Träger auf einer solide ausdiskutierten Basis und Abwägung der jeweiligen Vor- und Nachteile. Darüber hinaus nahmen einige Mitglieder an diversen Projekten, Präsentationsterminen sowie Diskussionsveranstaltungen teil, z.B. die Ideenwerkstatt der Baustadträtin zum Görlitzer Park. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass es nicht nur ein Interesse an Diskussionen zur Entwicklung des Quartiers gibt, sondern sich über den Quartiersrat auch persönliche Beziehungen zwischen Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft gebildet haben.

Der Quartiersrat absolvierte 2009 insgesamt 15 Sitzungen und einen ganztägigen Workshop an einem Wochenende im Juni. Im Januar fand zudem für die neuen Mitglieder eine Infoveranstaltung zum Quartiersratsverfahren statt. Die Arbeitsbelastung des ehrenamtlichen Gremiums hat durch die seit 2009 im Quartiersrat stattfindende Trägerermittlung im Rahmen der Auswahlverfahren stark zugenommen. In 2009 hat sich der Quartiersrat in 14 Auswahlverfahren für einen Träger zur Durchführung der Projektidee entschieden. In der zweiten Jahreshälfte gestaltete es sich mitunter schwierig, die zur Abstimmungsfähigkeit erforderliche Mindestanzahl von Quartiersratsmitgliedern zu erreichen. Der Quartiersrat hat 19 im Dezember 2008 gewählte Mitglieder. Ein Mitglied ist im Laufe des Jahres zurückgetreten, so dass ein Nachrücker zum regulären Mitglied geworden ist. Eine Nachrückerin ist aufgrund von Wegzug ebenfalls zurückgetreten und nunmehr sind noch drei Nachrücker vorhanden. Von den 19 Quartiersratsmitgliedern sind 13 BewohnerInnen und 6 VertreterInnen von Einrichtungen, Vereinen, Initiativen, von denen wiederum die Hälfte ebenfalls im Wrangelkiez wohnt. Die Mitglieder sind zu 68% Frauen, 53% haben einen Migrationshintergrund. Der Quartiersrat diskutierte und führte Entscheidungen herbei zu 22 Projektideen, davon wurden zwei Projektideen abgelehnt. Von den befürworteten Projektideen waren 7 dem Handlungsfeld Bildung und Erziehung (Z2/4), 4 der Stadtteilkultur, 2 der Gewaltprävention, 3 der Integration und 3 der Partizipation/Öffentlichkeitsarbeit zugeordnet. Eine bewilligte Projektidee scheiterte im Antragsverfahren des ausgewählten Trägers. Von den Projekten werden 8 erst im Jahr 2010 umgesetzt. Weitere Themen der Sitzungen waren Änderungen der Geschäftsordnung, der Bürgerhaushalt, Auswertungen von Projekten und Vernetzungen der Quartiersräte auf Kreuzberger und Berliner Ebene.

Die Quartiersratsmitglieder sind interessiert am Thema Verstetigung und möglichen organisatorischen Rahmen sowie zukünftiger Aufgabenfelder eines solchen Gremiums. Für das nächste Jahr steht eine Auseinandersetzung mit den Themen Bürgerstiftung und Stadtteilverein auf der Tagesordnung. Die nächste Quartiersratswahl steht im Dezember 2010 an.

Aktionsfondsjury

Insgesamt wurden 31 Projekte auf 8 Sitzungen durch die Aktionsfondsjury bewilligt. Vier neue Jurymitglieder konnten 2009 gewonnen werden, zwei mussten aus familiären Gründen ausscheiden. Deutlich wird eine zunehmende fachliche Qualifikation der Mitglieder. Die inhaltlichen Schwerpunkte der bewilligten Projekte lagen bei den Bereichen Bildung und Kultur. Hauptzielgruppen waren Kinder und ihre Familien.

Themenbezogene Netzwerkarbeit mit Akteuren

In den vergangenen Jahren ist es gelungen, mit der Bildungsinitiative "Wrangelkiez macht Schule" einen gut funktionierenden Bildungsverbund für den Stadtteil aufzubauen, der inzwischen in die Phase der Verstetigung eingetreten ist. Der Bildungsverbund bietet die Grundlage dafür, die verschiedenen Angebote im Bildungsbereich aufeinander abzustimmen, innovative Projekte zu erproben und gemeinsam auszuwerten sowie nachhaltig für eine bessere Vernetzung der Akteure im Sinne einer Stärkung der Bildungschancen für Kinder zu sorgen. Die Bildungsinitiative besteht aus dem Plenum und einer Steuerungsrunde, die jeweils vierwöchentlich tagen, sowie thematischen Arbeitsgruppen – zur Zeit der AG Jugend. Das Plenum formuliert Bedarfe, Fragestellungen und Projektideen. Kooperationsmöglichkeiten und Handlungsschritte werden erarbeitet, modellhafte Projekte ausgewertet. Die Steuerungsrunde greift die Ideen auf, entwickelt Projekte, arbeitet Strategien aus und bereitet die Plenumsitzungen vor. Die ca. achtwöchentlichen Treffen der AG Jugend dienen der Entwicklung und Abstimmung von bedarfsorientierten Projekten für Jugendliche insbesondere im Bereich Gewaltprävention.

In der Sozialraum AG finden monatliche Treffen der Kinder- und Jugendeinrichtungen des Sozialraum IV zur Vernetzung und zum Austausch über die Arbeit und die aktuellen Ereignisse statt. Das QM stimmt bei Themen, die die AG betreffen, die Projektentwicklung mit den Akteuren ab und stellt die aktuellen Auswahlverfahren und Projekte vor.

Öffentlichkeitsarbeit

Das vom Quartiersmanagement vierteljährlich herausgegebene „wrangelkiezblatt“ ist als wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung etabliert, sie wird an mittlerweile 80 Standorten (Einzelhandel, Arztpraxen, Institutionen, Vereine etc.) ausgelegt, die Nachfrage ist steigend. Seit diesem Jahr werden zwei Seiten der Zeitschrift von einer Redaktionsgruppe der Bildungsinitiative geschrieben. Auch die Anmeldungen für den monatlich erscheinenden Newsletter sind steigend (Stand: Dez. 2009: 479 Newsletter-Abonnenten). Die Homepage des Quartiersmanagement wird wöchentlich aktualisiert, die Entscheidungen des Quartiersrates und aktuelle Termine werden aufgegriffen. Mit 4.250 Besuchen im Monat wurde die Homepage 2009 stark nachgefragt.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die Bereitschaft, sich zu beteiligen, muss immer aufs Neue über die persönliche Betroffenheit oder ein spezielles Interesse für ein Thema geweckt werden. Bürgerschaftliches Engagement unterliegt darüber hinaus den sich verändernden Lebensbedingungen und -phasen. Es gibt kaum jemanden, der sich für alle Belange der Stadtteilentwicklung einsetzt. Generell gilt, dass Engagement auch Spaß machen muss und die persönlichen Beziehungen zwischen den Akteuren eine große Rolle spielen. Daher ist der Gruppendynamik, der Wertschätzung der Arbeit der ehrenamtlich Tätigen und einer abwechslungsreichen Gestaltung der Sitzungen ein hoher Stellenwert beizumessen. Dies gilt sowohl für die Arbeit mit dem Quartiersrat als auch für alle anderen ehrenamtlich Tätigen.

Über die zusätzliche Aufgabe der Trägersauswahl innerhalb der Quartiersrates sind die Mitglieder einer zeitlichen Mehrbelastung ausgesetzt. Im Vergleich zu 2008 wurden 3 Sitzungen sowie ein ganztägiger Workshop mehr abgehalten. Damit kommen die Mitglieder an die Grenze ihrer ehrenamtlichen Belastbarkeit. In der zweiten Jahreshälfte mehrten sich daher auch die Motivationsprobleme der Mitglieder.

Der Auftrag des QM, einen Schwerpunkt auf die Beteiligung und Aktivierung der Bewohner mit Migrationshintergrund zu legen, bedeutet, die Form der persönlichen Ansprachen zu kennen und MultiplikatorInnen zu finden, die das Thema zu ihrem Anliegen machen und damit eine breite Wirkung erzielen. Zu berücksichtigen ist, dass die Migrationsbevölkerung bisher BewohnerInnen sind und waren, aber nicht Mitbestimmungsrechte eines Bürgers haben oder hatten. Ihre Wünsche wurden oftmals in den Institutionen nicht wahr- oder ernst genommen. Die Quartiersratswahl 2008 mit ca. 50% WählerInnen mit Migrationshintergrund zeigte ein wachsendes Bedürfnis und ein gestiegenes Interesse dieser Bevölkerungsgruppe ihre Belange zu vertreten. Über aktive BewohnerInnen mit Migrationshintergrund, die sich zur Wahl aufgestellt haben, war es möglich diese Gruppe zu mobilisieren. Allerdings stoßen auch türkische Mitglieder an ihre sprachlichen Grenzen bei der anspruchsvollen Auseinandersetzung zu Projektinhalten und Auswahlverfahren. Daher wurden zum Teil inhaltliche Vorbesprechungen mit Übersetzungshilfen unterstützt. Grundsätzlich ist dabei festzustellen, dass das Vergabeverfahren und die förderrechtlichen Vorgaben dazu führen, dass komplexe Inhalte in kurzer Zeit zu vermitteln und zu bewältigen sind und sich daher die Diskussionen im Quartiersrat auf einem hohen Niveau befinden. Dies erfordert von den Mitgliedern sowohl einen gewissen Bildungshintergrund als auch eine entsprechende sprachliche Kompetenz, die viele Bewohner/innen mit Migrationshintergrund nicht haben.

III. Konzept für das Jahr 2010

1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

Trotz einer sich positiv entwickelnden allgemeinen Wirtschaftslage und einer gesunkenen Zahl der Langzeit- und Jugendarbeitslosen, ist im Wrangelkiez eine weiterhin hohe Transferabhängigkeit zu beobachten. Dies begünstigt eine weiter voranschreitende soziale Polarisierung mit allen daraus resultierenden negativen Folgen. Aufgabe und Ziel des Quartiersmanagement ist, dem entgegenzuwirken und die Möglichkeiten dazu auf Stadtteilebene zu erkennen und zu fördern, und damit dem Leitziel der „Sozialen Stadt“ zu entsprechen: die Schaffung von gleichwertigen Lebensverhältnissen und Chancengerechtigkeit. Die Prioritätensetzung als Grundlage konzeptioneller Überlegungen des integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzeptes 2010 ergibt sich erstens aus den Ergebnissen der Gebietskonferenz im Juni 2009 und zweitens aus den erarbeiteten Schwerpunktsetzungen des Quartiersrats im Rahmen seines Workshops im Juni 2009. Diese wurden auf der Grundlage bisheriger Handlungsschwerpunkte des Quartiersmanagement, der Berichterstattung der hierzu erfolgten Projektumsetzungen der letzten Jahre und deren Wirkungen auf den Stadtteil sowie einer Darlegung von Bedarfen aus der Sicht von Arbeitsgruppen und Akteuren erarbeitet. Darüber hinaus war die angestrebte Nachhaltigkeit von Projekten im Hinblick auf Verstetigungsansätze ebenfalls Beurteilungsgrundlage.

Priorität 1 | • Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2) (insbesondere in Bezug auf Jugendliche)

Mit diesem Thema wird der Schwerpunkt auf die Bildung, insbesondere bei der Zielgruppe Jugendliche, gelegt, verstanden als Verbesserung der Chancen zur gesellschaftlichen und beruflichen Integration der heranwachsenden Generation. In diesem Sinne werden hier Zielsetzungen zu Z1 mitbehandelt. Zum Thema Übergang Schule-Beruf ist vor dem Hintergrund des Aktionsradius von Jugendlichen eine stärkere quartiersübergreifende Zusammenarbeit erforderlich. Diese kann sozialraumübergreifend, themen- oder projektbezogen mit anderen QM-Gebieten oder bezirksübergreifend entwickelt werden. In Bezug auf eine frühzeitige Berufsorientierung ist dringend erforderlich, dass Jugendliche mehr Möglichkeiten erhalten, praktische Berufserfahrungen zu sammeln. Sie müssen die Gelegenheit erhalten, Dinge praktisch auszuprobieren und mit den Sinnen erleben zu können. Die Kooperation der Schule mit Betrieben im Bezirk, mit Unternehmervereinen und Verbänden soll hierfür ausgebaut werden. Das im Herbst 2009 gestartete niedrigschwellige, aufsuchende Angebot zur Berufsorientierung soll 2010 fortgeführt werden. Nach dem erfolgreichen ersten, vertrauensbildenden Kontaktaufbau und den ersten Vermittlungen soll in einem zweiten Schritt die individuelle Begleitung und Beratung zur passgenauen Vermittlung intensiviert werden. Die Jugendlichen sollen insbesondere in der Phase des Ausbildungs- bzw. Qualifizierungsbeginns gestärkt werden, um ihre Motivation und ihr Durchhaltevermögen zu verbessern und die Abbrecherquote möglichst gering zu halten. Der Einfluss der Familien bei der Berufs- oder Ausbildungsplatzwahl wird oft unterschätzt. Daher sollen Methoden und Möglichkeiten zur Einbindung der Eltern in die Berufswegeplanung ihrer Kinder erprobt werden. Migrant*innenorganisationen, die einen besseren Zugang zur soziokulturellen Lebenswelt der Eltern haben, können hier eine besondere Brückenfunktion zwischen Schulen und Familien übernehmen. Hier sollen auch die Möglichkeiten genutzt werden, die sich über das beginnende BIWAQ-Projekt an der Eberhard-Klein-Schule ergeben. Desweiteren soll die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen über Jugendaustausche, Begegnungen und gemeinsame Diskussionsprozesse gefördert werden.

Priorität 2 | • "Mehr soziale und interkulturelle Integration" (Z8)

Das Nachbarschaftshaus Centrum (NHC) als Familienzentrum ist der starke Partner im Gebiet, der, gefördert über das Jugendamt, auch über die Laufzeit des Quartiersmanagements hinaus Angebote für Familien unterschiedlicher Nationalität bereithält und entwickelt sowie benachteiligte Bevölkerungsgruppen unterstützt. Hier sieht das Quartiersmanagement im Hinblick auf die Verstetigung einen Aktivitätsschwerpunkt und eine gezielte Kooperation mit Akteuren, die perspektivisch weitere Multiplikatorfunktionen für das Quartier übernehmen können. Zudem soll das NHC im Themenfeld Integration durch geeignete Projekte und Kooperationen gestärkt werden. So werden vom NHC im nächsten Jahr generationsübergreifende Freizeitaktivitäten im öffentlichen Raum angeboten, die interkulturell und niedrigschwellig ausgeprägt sind und so den interkulturellen Dialog anregen sollen. Zudem soll ein weiteres Familienfest im Görlitzer Park zur Förderung der Kommunikation zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen beitragen und das in 2009 begonnene Projekt "Interkulturelles Kochen" zur Stärkung der Nachbarschaften fortgesetzt werden. Mit diesen Schwerpunktsetzungen für die Projektumsetzungen sollen perspektivisch breitere Nutzerschichten (neben der Hauptzielgruppe türkische und kurdische Familien auch deutsche Bewohner/innen) für das Haus gewonnen werden. Ferner soll vorhandenes und aktiviertes bürgerschaftliches Engagement und damit die Übernahme von Verantwortung für die Nachbarschaft gezielt unterstützt werden, um so das Fundament für ein nachhaltiges Engagement im Stadtteil zu legen. Zentrale professionelle und ehrenamtliche Akteure im Stadtteil sollen so aufgebaut und unterstützt werden, dass sie Netzwerkaufgaben im Stadtteil im Hinblick auf eine Verstetigung übernehmen können. Dazu gehört im Vorfeld der Informations-transfer über verschiedene Organisationsformen und -strukturen in den Stadtteil. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Einbindung der Glaubensgemeinschaften in das Akteursnetzwerk im Stadtteil. Es ist geplant, den interreligiösen Dialog, z.B. über gemeinsame Veranstaltungen, Feste und Fortbildungen weiter zu verfolgen.

Priorität 3 | • "Besseres Sicherheitsniveau" (Z7)

Die Arbeitsschwerpunkte liegen im Ausbau von Kooperationen und in der Stabilisierung von vorhandenen Netzwerken durch geeignete Projekte, die zur Verhinderung von Gewalt beitragen. Hier sollen die Zusammenarbeit mit der Polizei fortgesetzt und die Kooperationsmöglichkeiten über das Netzwerk Stopp Tokat Projekte genutzt werden. Das Nachtsportangebot zur Gewaltprävention ist best practice mit weitreichendem Erfolg, das nach 2010 in bezirkliche oder alternative Fördermöglichkeiten überführt werden soll. Das Nachtsportangebot hat sich auch als Ankerprojekt für andere Jugendprojekte bewährt und soll zunehmend mit weiteren Jugendprojekten und damit einhergehenden Möglichkeiten zum Kontakt- und Vertrauensaufbau verknüpft werden. Weitere sinnvolle Freizeitalternativen für Jugendliche, die ökonomisch eingeschränkt sind, sollen angeboten werden. Ziele sind die Stärkung sozialer Kompetenzen und die Übernahme von Verantwortung. Da insbesondere die Elternzusammenarbeit in der Gewaltprävention als notwendig erachtet wird, sollen Eltern, die Probleme mit ihren Kindern in der Pubertät haben, Unterstützungsangebote erhalten. Inhaltliche Schwerpunktthemen sind Drogen, Straffälligkeit, Jugendgerichtshilfe und Rollenverhalten in der Familie. Zudem sollen Maßnahmen zur Persönlichkeitsstärkung, Konfliktlösung und Prävention (z.B. Lebenskompetenzprogramme) mit geeigneten Kooperationspartnern umgesetzt werden.

2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven

Insgesamt hat sich die sozialstrukturelle Situation des Wrangelkieses in den letzten Jahren verbessert. Diese Entwicklung wird auch im aktuellen Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007 und 2008 beschrieben und führt 2010 zu einer Herabstufung des Wrangelkieses zu einem Gebiet "Mittlerer Intervention". Daher wird der Schwerpunkt der Arbeit des Quartiersmanagements in den nächsten Jahren darauf gerichtet sein, die Ansätze zur Verstetigung von aufgebauten, die Stadtteilentwicklung befördernden Strukturen und erfolgreichen Projekten auszubauen.

Die Aufgabe für 2010 wird es sein, gemeinsam mit Bezirksamt und Senatsverwaltung für Stadtentwicklung eine Klärung zur Gesamtstrategie der Verstetigung herbeizuführen und diese festzulegen. Inhaltliche Eckpfeiler einer Verstetigung sollten die verstärkte Zusammenarbeit mit starken Partnern im Quartier und eine sukzessive Abgabe von Verantwortung sein. Um diesen Prozess sinnvoll zu gestalten, bedarf es einer transparent eingeleiteten Übergangsphase, um die Akteure und die bezirkliche Verwaltung auf die Perspektive im Umfang der Unterstützungsleistungen durch das Quartiersmanagement und eine teilweise Neustrukturierung von Aufgaben vorzubereiten. Zentrale Fragestellung des begonnenen Prozesses ist dabei, welche der aufgebauten Strukturen und Projekte langfristig für die Stadtteilentwicklung notwendig sind und wie diese nachhaltig gesichert werden können.

Die Arbeit mit dem Quartiersrat und die Partizipation der BewohnerInnen im Stadtteil sind weitere wesentliche Arbeitsschwerpunkte im Wrangelkiez. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der bisher gelungenen Aktivierung der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund. In Bezug auf eine Verstetigung geht es hier vor allem darum, ein Fundament an bürgerschaftlichem Engagement zu festigen. Der dabei verfolgte Ansatz, der Hilfe zur Selbsthilfe bedeutet, Handwerkszeug zu vermitteln, um Organisations- und Kooperationsaufgaben zu übernehmen, politische Prozesse zu verstehen und selbst zu gestalten sowie Verantwortung zu übernehmen. Bereits im laufenden Verfahren wurde deutlich, wie sehr sich BewohnerInnen über die Mitwirkung im Quartiersrat qualifizieren und ihr Expertenwissen über die Quartiersentwicklung und sektorale Situationseinschätzungen und Bedarfe ausbauen können. Perspektivisch ist daher die konstruktive Mitwirkung der engagierten BewohnerInnen am Bürgerhaushalt des Bezirkes von großer Bedeutung. Darin wird auch nach perspektivischer Beendigung des Programms Soziale Stadt im Wrangelkiez ein Betätigungsfeld engagierter Bewohner und eine mögliche Aufgabe eines bürgerschaftlichen Gremiums gesehen. Dies beinhaltet auch Überlegungen zu einem anzustrebenden organisatorischen Rahmen der Übertragung von Verantwortung aus dem Stadtteilverfahren. Daher wird sich der Quartiersrat in 2010 u.a. mit den Themen Bürgerstiftung, bürgerschaftliche Selbstorganisation und Aufbau von Stadtteilvereinen beschäftigen.

Inhaltlich wird an den bisherigen Schwerpunkten der Arbeit in den Handlungsfeldern Erziehung und Bildung und seinen bereits erkennbaren Erfolgen sowie Nachbarschaft und Zusammenleben unter dem Gesichtspunkt der Integration und der Gewaltprävention angeknüpft. Für die erfolgreich evaluierten Projekte gilt insgesamt, dass zu prüfen ist, ob eine Fortführung in der Regelfinanzierung oder über andere Fördermittel möglich ist. Während in der Bildungsinitiative bisher vorrangig mit Partnern aus den Bereichen Kita und Grundschule zusammen gearbeitet wurde und nachhaltige Strukturen geschaffen werden konnten, soll sich nun der Schwerpunkt der Arbeit auf den Bereich der Entwicklung der neuen Sekundarschule und den Übergang Schule - Beruf verlagern. Inhaltlich wird weiterhin im frühkindlichen Bereich die Priorität der Aufgaben im Bildungsreich gesehen.

Hier wurde bereits Aufbauarbeit geleistet, die es nun zu verstetigen gilt. Im Aufbau der Sekundarschule mit einem Sekundar II-Bereich werden große Chancen für den Bildungsstandort gesehen. Im Kontext der Verstetigung sind Kooperationsstrukturen zwischen der neuen Sekundarschule und weiteren Partnern aus der Bildungslandschaft aufzubauen und zu stabilisieren. Weiterer Handlungsbedarf wird vor allem bei den Angeboten und der gezielten Förderung von Jugendlichen, insbesondere im Hinblick auf Berufsorientierung gesehen. Ein weiteres Thema ist die Weiterentwicklung der Bildungsarbeit vor dem Hintergrund der sich ändernden Bevölkerungszusammensetzung. Um die Erfolge der Fichtelgebirge Grundschule in der pädagogischen Arbeit und in der Zusammenarbeit mit Eltern nachhaltig zu stabilisieren, bedarf es einer sensiblen Anpassung der Strategien an die veränderten Verhältnisse in der Struktur der Elternschaft. Dabei müssen sowohl die erfolgreichen Bemühungen um die Integration der bildungsfernen Eltern fortgesetzt als auch auf die Bedürfnisse der bildungsnahen Eltern eingegangen werden, um Synergieeffekte für die weitere Elternarbeit zu erhalten.

Im Hinblick auf eine Verstetigung bekommt die Zusammenarbeit mit den starken Partnern wie den Schulen und dem Nachbarschaftshaus Centrum ein größeres Gewicht. Im Hinblick auf die Übernahme struktureller Aufgaben, geht es hier um die Identifizierung von möglichen Bündelungseffekten. Im Nachbarschaftshaus Centrum soll das Ziel unterstützt werden, neue Zielgruppen in der Bevölkerung, insbesondere deutsche Mittelschichten an das Haus zu binden.

Der Prozess der Verstetigung des Programms Soziale Stadt mit seinen geschaffenen Strukturen und nachhaltig wirkenden Projekten wird in 2010 über ein Projekt begleitet. Dazu sollen neben einer die Bilanz des QMs aufzeigenden Ausstellung öffentliche Diskussionsveranstaltungen mit den Bewohner/innen und Akteuren geführt werden. Es soll in einem gemeinsamen Prozess herausgearbeitet werden, welche der aufgebauten Strukturen und Projekte für die weitere Quartiersentwicklung notwendig sind und wie dies umzusetzen ist. Zusätzlich wird die Arbeit des QMs und die Entwicklung im Kiez in einem Dokumentarfilm aufgearbeitet werden, der die Motivation für ein weiteres Engagement im Kiez stärken soll. Zukünftig sollen mit dem Aktionsraum plus Kreuzberg Nordost der Blick über die Quartiersgrenzen hinaus geschärft und strategische Partnerschaften in einem größeren räumlichen Zusammenhang aufgebaut werden.